



Kerncurriculum gymnasiale Oberstufe

BILDUNGSLAND
Hessen 

GRIECHISCH
Ausgabe 2016

Impressum

Hessisches Kultusministerium
Luisenplatz 10, 65185 Wiesbaden
Tel.: 0611 368-0
Fax: 0611 368-2096

E-Mail: poststelle.hkm@kultus.hessen.de
Internet: www.kultusministerium.hessen.de

Inhaltsverzeichnis

1	Die gymnasiale Oberstufe	4
1.1	Lernen in der gymnasialen Oberstufe	4
1.2	Strukturelemente des Kerncurriculums	6
1.3	Überfachliche Kompetenzen	7
2	Bildungsbeitrag und didaktische Grundlagen des Faches	10
2.1	Beitrag des Faches zur Bildung	10
2.2	Kompetenzbereiche	11
2.3	Strukturierung der Fachinhalte	13
3	Bildungsstandards und Unterrichtsinhalte	15
3.1	Einführende Erläuterungen	15
3.2	Bildungsstandards	16
3.3	Kurshalbjahre und Themenfelder	20

Hinweis: Anregungen zur Umsetzung des Kerncurriculums im Unterricht sowie weitere Materialien abrufbar im Internet unter: www.kerncurriculum.hessen.de

1 Die gymnasiale Oberstufe

1.1 Lernen in der gymnasialen Oberstufe

Das Ziel der gymnasialen Oberstufe ist die Allgemeine Hochschulreife, die zum Studium an einer Hochschule berechtigt, aber auch den Weg in eine berufliche Ausbildung ermöglicht. Lernende, die die gymnasiale Oberstufe besuchen, wollen auf die damit verbundenen Anforderungen vorbereitet sein. Erwarten können sie daher einen Unterricht, der sie dazu befähigt, Fragen nach der Gestaltung des eigenen Lebens und der Zukunft zu stellen und orientierende Antworten zu finden. Sie erwarten Lernangebote, die in sinnstiftende Zusammenhänge eingebettet sind, in einem verbindlichen Rahmen eigene Schwerpunktsetzungen ermöglichen und Raum für selbstständiges Arbeiten schaffen. Mit diesem berechtigten Anspruch geht die Verpflichtung der Lernenden einher, die gebotenen Lerngelegenheiten in eigener Verantwortung zu nutzen und mitzugestalten. Lernen wird so zu einem stetigen, nie abgeschlossenen Prozess der Selbstbildung und Selbsterziehung, getragen vom Streben nach Autonomie, Bindung und Kompetenz. In diesem Verständnis wird die Bildung und Erziehung junger Menschen nicht auf zu erreichende Standards reduziert, vielmehr kann Bildung Lernende dazu befähigen, selbstbestimmt und in sozialer Verantwortung, selbstbewusst und resilient, kritisch-reflexiv und engagiert, neugierig und forschend, kreativ und genussfähig ihr Leben zu gestalten und wirtschaftlich zu sichern.

Für die Lernenden stellt die gymnasiale Oberstufe ein wichtiges Bindeglied dar zwischen einem zunehmend selbstständigen, dennoch geleiteten Lernen in der Sekundarstufe I und dem selbstständigen und eigenverantwortlichen Weiterlernen, wie es mit der Aufnahme eines Studiums oder einer beruflichen Ausbildung verbunden ist. Auf der Grundlage bereits erworbener Kompetenzen zielt der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe auf eine vertiefte Allgemeinbildung, eine allgemeine Studierfähigkeit sowie eine fachlich fundierte wissenschaftspropädeutische Bildung. Dabei gilt es in besonderem Maße, die Potenziale der Jugendlichen zu entdecken und zu stärken sowie die Bereitschaft zu beständigem Weiterlernen zu wecken, damit die jungen Erwachsenen selbstbewusste, ihre Neigungen und Stärken berücksichtigende Entscheidungen über ihre individuellen Bildungs- und Berufswege treffen können. Gleichermaßen bietet der Unterricht in der Auseinandersetzung mit ethischen Fragen die zur Bildung reflektierter Werthaltungen notwendigen Impulse – den Lernenden kann so die ihnen zukommende Verantwortung für Staat, Gesellschaft und das Leben zukünftiger Generationen bewusst werden. Auf diese Weise nimmt die gymnasiale Oberstufe den ihr in den §§ 2 und 3 des Hessischen Schulgesetzes (HSchG) aufgegebenen Erziehungsauftrag wahr.

Im Sinne konsistenter Bildungsbemühungen knüpft das Lernen in der gymnasialen Oberstufe an die Inhalte und die Lern- und Arbeitsweisen der Sekundarstufe I an und differenziert sie weiter aus. So zielt der Unterricht auf den Erwerb profunden Wissens sowie auf die Vertiefung bzw. Erweiterung von Sprachkompetenz, verstanden als das Beherrschen kulturell bedeutsamer Zeichensysteme. Der Unterricht fördert Team- und Kommunikationsfähigkeit, lernstrategische und wissenschaftspropädeutische Fähigkeiten und Fertigkeiten, um zunehmend selbstständig lernen zu können, sowie die Fähigkeit, das eigene Denken und Handeln zu reflektieren. Ein breites, in sich gut organisiertes und vernetztes sowie in unterschiedlichen Anwendungssituationen erprobtes Orientierungswissen hilft dabei, unterschiedliche, auch interkulturelle Horizonte des Weltverstehens zu erschließen. Daraus leiten sich die didaktischen Aufgaben der gymnasialen Oberstufe ab. Diese spiegeln sich in den Aktivitäten der Lernenden, wenn sie

Griechisch**gymnasiale Oberstufe**

- sich aktiv und selbstständig mit bedeutsamen Gegenständen und Fragestellungen zentraler Wissensdomänen auseinandersetzen,
- wissenschaftlich geprägte Kenntnisse für die Bewältigung persönlicher und gesellschaftlicher Herausforderungen nutzen,
- Inhalte und Methoden kritisch reflektieren sowie Erkenntnisse und Erkenntnisweisen auswerten und bewerten,
- in kommunikativen Prozessen sowohl aus der Perspektive aufgeklärter Laien als auch aus der Expertenperspektive agieren.

Schulische Bildung eröffnet den Lernenden unterschiedliche Dimensionen von Erkenntnis und Verstehen. Bildungsprozesse zielen so auf die reflexive Beschäftigung mit verschiedenen „Modi der Weltbegegnung und -erschließung“, für die – in flexibler bzw. mehrfacher Zuordnung – jeweils bestimmte Unterrichtsfächer und ihre Bezugswissenschaften stehen. Folgende vier Modi werden als orientierende Grundlage angesehen:

- (1) kognitiv-instrumentelle Modellierung der Welt (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften)
- (2) ästhetisch-expressive Begegnung und Gestaltung (Sprache / Literatur, Musik / bildende und theatrale Kunst / physische Expression)
- (3) normativ-evaluative Auseinandersetzung mit Wirtschaft und Gesellschaft (Geschichte, Politik, Ökonomie, Recht)
- (4) deskriptiv-exploratorische Begegnung und Auseinandersetzung mit existentiellen Fragen der Weltdeutung und Sinnfindung (Religion, Ethik, Philosophie)

Diese vier Modi folgen keiner Hierarchie und können einander nicht ersetzen. Jeder Modus bietet eine eigene Art und Weise, die Wirklichkeit zu konstituieren – aus einer jeweils besonderen Perspektive, mit den jeweils individuellen Erschließungsmustern und Erkenntnisräumen. Lehr-Lern-Prozesse initiieren die reflexive Begegnung mit diesen unterschiedlichen, sich ergänzenden Zugängen, womit das Ziel verbunden ist, den Lernenden Möglichkeiten für eine mehrperspektivische Betrachtung und Gestaltung von Wirklichkeit zu eröffnen.

In der Verschränkung mit den o. g. Sprachkompetenzen und lernstrategischen Fähigkeiten bilden diese vier Modi die Grundstruktur der Allgemeinbildung und geben damit einen Orientierungsrahmen für die schulische Bildung. Darauf gründen die Bildungsstandards, die am Ende der gymnasialen Oberstufe zu erreichen sind und als Grundlage für die Abiturprüfung dienen. Mit deren Bestehen dokumentieren die Lernenden, dass sie ihre fundierten Fachkenntnisse und Kompetenzen in innerfachlichen, fachübergreifenden und fächerverbindenden Zusammenhängen verständlich nutzen können.

In der Realisierung eines diesem Verständnis folgenden Bildungsanspruchs verbinden sich zum einen Erwartungen der Schule an die Lernenden, zum anderen aber auch Erwartungen der Lernenden an die Schule.

Den Lehrkräften kommt die Aufgabe zu,

- Lernende darin zu unterstützen, sich aktiv und selbstbestimmt die Welt fortwährend lernend zu erschließen, eine Fragehaltung zu entwickeln sowie sich reflexiv und zunehmend differenziert mit den unterschiedlichen Modi der Weltbegegnung und Welterschließung zu beschäftigen,
- Lernende mit Respekt, Geduld und Offenheit sowie durch Anerkennung ihrer Leistungen und förderliche Kritik darin zu unterstützen, in einer komplexen Welt mit Herausforderun-

gen wie fortschreitender Technisierung, beschleunigtem globalen Wandel, der Notwendigkeit erhöhter Flexibilität und Mobilität, diversifizierten Formen der Lebensgestaltung angemessen umgehen zu lernen sowie kultureller Heterogenität und weltanschaulich-religiöser Pluralität mit Offenheit und Toleranz zu begegnen,

- Lernen in Gemeinschaft und das Schulleben mitzugestalten.

Aufgabe der Lernenden ist es,

- schulische Lernangebote als Herausforderungen zu verstehen und zu nutzen; dabei Disziplin und Durchhaltevermögen zu beweisen; das eigene Lernen und die Lernumgebungen aktiv mitzugestalten sowie eigene Fragen und Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten bewusst einzubringen und zu mobilisieren; sich zu engagieren und sich anzustrengen,
- Lern- und Beurteilungssituationen zum Anlass zu nehmen, ein an Kriterien orientiertes Feedback einzuholen, konstruktiv mit Kritik umzugehen, sich neue Ziele zu setzen und diese konsequent zu verfolgen,
- Lernen in Gemeinschaft und das Schulleben mitzugestalten.

Die Entwicklung von Kompetenzen wird möglich, wenn Lernende sich mit komplexen und herausfordernden Aufgabenstellungen, die Problemlösen erfordern, auseinandersetzen, wenn sie dazu angeleitet werden, ihre eigenen Lernprozesse zu steuern sowie sich selbst innerhalb der curricularen und pädagogischen Rahmensetzungen Ziele zu setzen und damit an der Gestaltung des Unterrichts aktiv mitzuwirken. Solchermaßen gestalteter Unterricht bietet Lernenden Arbeitsformen und Strukturen, in denen sie wissenschaftspropädeutisches und berufsbezogenes Arbeiten in realitätsnahen Kontexten erproben und erlernen können. Es bedarf der Bereitstellung einer motivierenden Lernumgebung, die neugierig macht auf die Entdeckung bisher unbekanntes Wissens, in der die Suche nach Verständnis bestärkt und Selbstreflexion gefördert wird. Und es bedarf Formen der Instruktion, der Interaktion und Kommunikation, die Diskurs und gemeinsame Wissensaneignung, aber auch das Selbststudium und die Konzentration auf das eigene Lernen ermöglichen.

1.2 Strukturelemente des Kerncurriculums

Das Kerncurriculum für die gymnasiale Oberstufe formuliert Bildungsziele für fachliches (Bildungsstandards) und überfachliches Lernen sowie inhaltliche Vorgaben als verbindliche Grundlage für die Prüfungen im Rahmen des Landesabiturs. Die Leistungserwartungen werden auf diese Weise für alle, Lehrende wie Lernende, transparent und nachvollziehbar. Das Kerncurriculum ist in mehrfacher Hinsicht anschlussfähig: Es nimmt zum einen die Vorgaben in den Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung (EPA) und den Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK) vom 18.10.2012 zu den Bildungsstandards für die Allgemeine Hochschulreife in den Fächern Deutsch und Mathematik sowie in der fortgeführten Fremdsprache (Englisch, Französisch) auf. Zum anderen setzt sich in Anlage und Aufbau des Kerncurriculums die Kompetenzorientierung, wie bereits im Kerncurriculum für die Sekundarstufe I umgesetzt, konsequent fort – modifiziert in Darstellungsformat und Präzisionsgrad der verbindlichen inhaltlichen Vorgaben gemäß den Anforderungen in der gymnasialen Oberstufe und mit Blick auf die Abiturprüfung.

Das pädagogisch-didaktische Konzept der gymnasialen Oberstufe in Hessen, wie in Abschnitt 1.1 gekennzeichnet, bildet den Legitimationszusammenhang für das auf den Erwerb

von Kompetenzen ausgerichtete Kerncurriculum mit seinen curricularen Festlegungen. Dies spiegelt sich in den einzelnen Strukturelementen wider:

Überfachliche Kompetenzen (Abschn. 1.3): Bildung, verstanden als sozialer Prozess fortwährender Selbstbildung und Selbsterziehung, zielt auf fachlichen und überfachlichen Kompetenzerwerb gleichermaßen. Daher sind im Kerncurriculum für die gymnasiale Oberstufe neben den fachlichen Leistungserwartungen zunächst die wesentlichen Dimensionen und Aspekte überfachlicher Kompetenzentwicklung beschrieben.

Bildungsbeitrag und didaktische Grundlagen des Faches (Abschn. 2): Der „Beitrag des Faches zur Bildung“ (Abschn. 2.1) beschreibt den Bildungsanspruch und die wesentlichen Bildungsziele des Faches. Dies spiegelt sich in den Kompetenzbereichen (Abschn. 2.2 bzw. Abschn. 2.3 Naturwissenschaften, Mathematik, Informatik) und der Strukturierung der Fachinhalte (Abschn. 2.3 bzw. Abschn. 2.4 Naturwissenschaften, Mathematik, Informatik) wider. Die didaktischen Grundlagen, durch den Bildungsbeitrag fundiert, bilden ihrerseits die Bezugsfolie für die Konkretisierung in Bildungsstandards und Unterrichtsinhalte.

Bildungsstandards und Unterrichtsinhalte (Abschn. 3): Bildungsstandards weisen die Erwartungen an das fachbezogene Können der Lernenden am Ende der gymnasialen Oberstufe aus (Abschn. 3.2). Sie konkretisieren die Kompetenzbereiche und zielen grundsätzlich auf kritische Reflexionsfähigkeit sowie den Transfer bzw. das Nutzen von Wissen für die Bewältigung persönlicher und gesellschaftlicher Herausforderungen. In den vier Fächern, für die Bildungsstandards für die Allgemeine Hochschulreife (Beschluss der KMK vom 18.10.2012) vorliegen, werden diese i. d. R. wörtlich übernommen.

Die Lernenden setzen sich mit geeigneten und repräsentativen Lerninhalten und Themen, deren Sachaspekten und darauf bezogenen Fragestellungen auseinander und entwickeln auf diese Weise die in den Bildungsstandards formulierten fachlichen Kompetenzen. Entsprechend gestaltete Lernarrangements zielen auf den Erwerb jeweils bestimmter Kompetenzen aus i. d. R. unterschiedlichen Kompetenzbereichen. Auf diese Weise können alle Bildungsstandards mehrfach und in unterschiedlichen inhaltlichen Zusammenhängen erarbeitet werden. Hieraus erklärt sich, dass Bildungsstandards und Unterrichtsinhalte nicht bereits im Kerncurriculum miteinander verknüpft werden, sondern dies erst sinnvoll auf der Unterrichtsebene erfolgen kann.

Die Lerninhalte sind in unmittelbarer Nähe zu den Bildungsstandards in Form verbindlicher Themen der Kurshalbjahre, gegliedert nach Themenfeldern, ausgewiesen (Abschn. 3.3). Hinweise zur Verbindlichkeit der Themenfelder finden sich im einleitenden Text zu Abschnitt 3.3 sowie in jedem Kurshalbjahr. Die Thematik eines Kurshalbjahres wird jeweils in einem einführenden Text skizziert und begründet. Im Sinne eines Leitgedankens stellt er die einzelnen Themenfelder in einen inhaltlichen Zusammenhang und zeigt Schwerpunktsetzungen für die Kompetenzerbahnung auf. Die Lerninhalte sind immer rückgebunden an die übergeordneten Erschließungskategorien bzw. Wissensdimensionen des Faches, um einen strukturier-ten und systematischen Wissensaufbau zu gewährleisten.

1.3 Überfachliche Kompetenzen

Für Lernende, die nach dem erfolgreichen Abschluss der gymnasialen Oberstufe ein Studium oder eine Berufsausbildung beginnen und die damit verbundenen Anforderungen erfolgreich meistern wollen, kommt dem Erwerb all jener Kompetenzen, die über das rein Fachliche hinausgehen, eine fundamentale Bedeutung zu – nur in der Verknüpfung mit personalen und sozialen Kompetenzen kann sich fachliche Expertise adäquat entfalten.

Griechisch

gymnasiale Oberstufe

Daher liegt es in der Verantwortung aller Fächer, dass Lernende im fachgebundenen wie auch im projektorientiert ausgerichteten fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht ihre überfachlichen Kompetenzen weiterentwickeln können, auch im Hinblick auf eine kompetenz- und interessenorientierte sowie praxisbezogene Studien- und Berufsorientierung. Dabei kommt den Fächern Politik und Wirtschaft sowie Deutsch als „Kernfächer“ eine besondere Verantwortung zu, Lernangebote bereitzustellen, die den Lernenden die Möglichkeit eröffnen, ihre Interessen und Neigungen zu entdecken und die gewonnenen Informationen mit Blick auf ihre Ziele zu nutzen.

Überfachliche Kompetenzen umspannen ein weites Spektrum: Es handelt sich dabei um Fähigkeiten und Fertigkeiten genauso wie um Haltungen und Einstellungen. Mit ihnen stehen kulturelle Werkzeuge zur Verfügung, in denen sich auch normative Ansprüche widerspiegeln.

Im Folgenden werden die anzustrebenden überfachlichen Kompetenzen in sich ergänzenden und ineinandergreifenden gleichrangigen Dimensionen beschrieben:

Soziale Kompetenzen: sich verständigen und kooperieren; Verantwortung übernehmen und Rücksichtnahme praktizieren; im Team agieren; Konflikte aushalten, austragen und lösen; andere Perspektiven einnehmen; von Empathie geleitet handeln; sich durchsetzen; Toleranz üben; Zivilcourage zeigen: sich einmischen und in zentralen Fragen das Miteinander betreffend Stellung beziehen

Personale Kompetenzen: eigenständig und verantwortlich handeln und entscheiden; widerstandsfähig und widerständig sein; mit Irritationen umgehen; Dissonanzen aushalten; sich zutrauen, die eigene Person und inneres Erleben kreativ auszudrücken; divergent denken; fähig sein zu naturbezogenem sowie ästhetisch ausgerichtetem Erleben; sensibel sein für eigene Körperlichkeit und psychische Verfasstheit

Sprachkompetenzen (im Sinne eines erweiterten Sprachbegriffs): unterschiedliche Zeichensysteme beherrschen (*literacy*): Verkehrssprache, Mathematik, Fremdsprachen, Naturwissenschaften, symbolisch-analoges Sprechen (wie etwa in religiösen Kontexten), Ästhetik, Informations- und Kommunikationstechnologien; sich in den unterschiedlichen Symbol- und Zeichengefügen ausdrücken und verständigen; Übersetzungsleistungen erbringen: Verständigung zwischen unterschiedlichen Sprachniveaus und Zeichensystemen ermöglichen

Wissenschaftspropädeutische Kompetenzen: fachliches Wissen nutzen und bewerten; die Perspektivität fachlichen Wissens reflektieren; Verfahren und Strategien der Argumentation anwenden; Zitierweisen beherrschen; Verständigung zwischen Laien und Experten initiieren und praktizieren; auf einem entwickelten / gesteigerten Niveau abstrahieren; in Modellen denken und modellhafte Vorstellungen als solche erkennen

Selbstregulationskompetenzen: Wissen unter Nutzung von Methoden der Selbstregulation erwerben; Lernstrategien sowohl der Zielsetzung und Zielbindung als auch der Selbstbeobachtung (*self-monitoring*) anwenden; Probleme im Lernprozess wahrnehmen, analysieren und Lösungsstrategien entwickeln; eine positive Fehler-Kultur aufbauen; mit Enttäuschungen und Rückschlägen umgehen; sich im Spannungsverhältnis zwischen Fremd- und Selbstbestimmung orientieren

Involvement: sich (auf etwas) einlassen; für eine Sache fiebern; sich motiviert fühlen und andere motivieren; von epistemischer Neugier geleitete Fragen formulieren; sich vertiefen, etwas herausbekommen, einer Sache / Fragestellung auf den Grund gehen; etwas vollenden; (etwas) durchhalten; eine Arbeitshaltung kultivieren (sich Arbeitsschritte vornehmen, Arbeitserfolg kontrollieren)

Griechisch

gymnasiale Oberstufe

Wertbewusste Haltungen: um Kategorien wie Respekt, Gerechtigkeit, Fairness, Kostbarkeit, Eigentum und deren Stellenwert für das Miteinander wissen; friedliche Gesinnung im Geiste der Völkerverständigung praktizieren, ethische Normen sowie kulturelle und religiöse Werte kennen, reflektieren und auf dieser Grundlage eine Orientierung für das eigene Handeln gewinnen; demokratische Normen und Werthaltungen im Sinne einer historischen Welt-sicht reflektieren und Rückschlüsse auf das eigene Leben in der Gemeinschaft ziehen; selbstbestimmt urteilen und handeln

Interkulturelle Kompetenz (im Sinne des Stiftens kultureller Kohärenz): Menschen aus verschiedenen soziokulturellen Kontexten und Kulturen vorurteilsfrei und im Handeln reflektiert begegnen; sich kulturell unterschiedlich geprägter Identitäten, einschließlich der eigenen, bewusst sein; die unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechte achten und sich an den wesentlichen Traditionen der Aufklärung orientieren; wechselnde kulturelle Perspektiven einnehmen, empathisch und offen das Andere erleben; Ambiguitätstoleranz üben

Mit Blick auf gesellschaftliche Entwicklungen und die vielfältigen damit verbundenen Herausforderungen für junge Erwachsene zielt der Erwerb fachlicher und überfachlicher Kompetenzen insbesondere auf die folgenden drei Dimensionen, die von übergreifender Bedeutung sind:

Demokratie und Teilhabe / zivilgesellschaftliches Engagement: sozial handeln, politische Verantwortung übernehmen; Rechte und Pflichten in der Gesellschaft wahrnehmen; sich einmischen, mitentscheiden und mitgestalten; sich persönlich für das Gemeinwohl engagieren (aktive Bürgerschaft); Fragen des Zusammenlebens der Geschlechter / Generationen / sozialen Gruppierungen reflektieren; Innovationspotenzial zur Lösung gesellschaftlicher Probleme des sozialen Miteinanders entfalten und einsetzen; entsprechende Kriterien des Wünschenswerten und Machbaren differenziert bedenken

Nachhaltigkeit / Lernen in globalen Zusammenhängen: globale Zusammenhänge bezogen auf ökologische, soziale und ökonomische Fragestellungen wahrnehmen, analysieren und darüber urteilen; Rückschlüsse auf das eigene Handeln ziehen; sich mit den Fragen, die im Zusammenhang des wissenschaftlich-technischen Fortschritts aufgeworfen werden, auseinandersetzen; sich dem Diskurs zur nachhaltigen Entwicklung stellen, sich für nachhaltige Entwicklung engagieren

Selbstbestimmtes Leben in der mediatisierten Welt: den Einfluss von digitaler Kommunikation auf eigenes Erleben und persönliche Erfahrungen wahrnehmen und reflektieren; den medialen Einfluss auf Alltag und soziale Beziehungen sowie Kultur und Politik wahrnehmen, analysieren und beurteilen, damit verbundene Chancen und Risiken erkennen; Unterschiede zwischen unmittelbaren persönlichen Erfahrungen und solchen in „digitalen Welten“ identifizieren und auch im „online-Modus“ ethisch verantwortungsvoll handeln; einen selbstbestimmten Umgang mit sozialen Netzwerken im Spannungsfeld zwischen Wahrung der Privatsphäre und Teilhabe an einer globalisierten Öffentlichkeit praktizieren; in der mediatisierten Welt eigene Interessen und Bedürfnisse wahrnehmen

2 Bildungsbeitrag und didaktische Grundlagen des Faches

2.1 Beitrag des Faches zur Bildung

Durch das Fach Griechisch werden die Lernenden exemplarisch in den großen Kanon der Themen und Ausdrucksformen eingeführt, die Europa und sein kulturelles Selbstverständnis geprägt haben. Die Besonderheit der europäischen Kultur beruht auf gemeinsamen Wurzeln in Philosophie und Wissenschaften, Kunst und Literatur, deren grundlegende Konzepte bereits in der griechischen Antike entwickelt und zur Blüte gebracht worden sind. Ferner gelten die Griechen als Schöpfer der wichtigsten literarischen Gattungen. Die griechische Kultur stellt aber nicht nur den Ausgangspunkt der europäischen Kultur dar, sie ist in allen Phasen und Epochen der europäischen Geschichte immer wieder neu aufgegriffen worden und bildet somit die Grundlage der europäischen Schul- und Universitätsbildung. In allen großen Strömungen der europäischen Geistesgeschichte spielen nachahmende Anlehnung an die griechische Antike – oder auch ihre vermeintliche Überwindung und die bewusste Abgrenzung von ihr – eine wichtige Rolle für die Entwicklung des jeweils Neuen. Durch diesen gemeinsamen, immer wieder erneuerten Bezug auf die Antike hat Europa seine in der Welt einmalige Kultur ausgebildet: Die griechische Antike bildet somit bis in die Gegenwart einen Kernbestandteil europäischer Identität.

Darüber hinaus hatte die griechische Kultur schon seit der Antike Auswirkungen bis weit nach Asien und auch nach Afrika und beeinflusste im Laufe der Geschichte nicht nur die arabische Welt, sondern wurde im Zuge der Kolonisation durch europäische Länder weltweit vermittelt. Mithin ist der Griechischunterricht in besonderer Weise dem interkulturellen Dialog verpflichtet und fördert ihn.

Die Impulse, die von der Auseinandersetzung mit antiken griechischen Positionen und ihrer sprachlichen Ausformung für eine kritische Bewältigung der Moderne und Gegenwart ausgehen, bilden das Zentrum des Griechischunterrichts. Zu diesen Impulsen zählen unter anderem die Begegnung mit dem uns Fremden, wenn man etwa an sozialgeschichtliche Themen wie die Rolle der Frau oder die Sklaverei denkt. Sowohl diese Fremdheitserfahrung als auch die Beschäftigung mit dem Wandel der Deutung von Begriffen, etwa dem der „Seele“, zielt letztlich auf die Auseinandersetzung mit dem eigenen Denken und Wertesystem.

Der Hauptakzent des Unterrichts liegt von Anfang an auf ideen- und kulturgeschichtlich sowie literarisch bedeutsamen Inhalten, die sich Lernende durch die griechische Literatur in je nach Jahrgangsstufe adaptierter oder originaler Form erschließen. Diese fachspezifische Akzentuierung wird besonders dadurch erleichtert, dass der Griechischunterricht in wesentlichen Bereichen der Sprachsystematik auf die Vorarbeit des Lateinunterrichts zurückgreifen kann.

Der Griechischunterricht dient der Entwicklung und Förderung grundlegender Kompetenzen, welche die Lernenden anhand rezeptionsgeschichtlich relevanter Inhalte erwerben: Neben personalen und sozialen Kompetenzen (vgl. Abschn. 1) stellen Sprach-, Text- und Kulturkompetenz die zentralen Kompetenzbereiche des Griechischunterrichts dar, weil die Auseinandersetzung mit den antiken Positionen in erster Linie anhand von Texten erfolgt.

2.2 Kompetenzbereiche

Die folgenden Kompetenzbereiche sind teilweise aus dem Kerncurriculum für die Sekundarstufe I (KCH)¹ übernommen, teilweise stellen sie eine Konkretisierung dessen dar, was im KCH im Hinblick auf den Erwerb des Graecums formuliert wurde. Die sprachlich-hermeneutischen Kompetenzen des KCH werden im Folgenden aus systematischen Gründen untergliedert in Sprach- und Textkompetenz, da die Sprachkompetenz als Fundament für die Textkompetenz einer eigenen Betrachtung bedarf. In der Unterrichtspraxis der gymnasialen Oberstufe greifen beide Kompetenzbereiche stets ineinander: Für jede Textreflexion ist Sprachreflexion unabdingbar. Somit stehen beide Kompetenzbereiche gleichwertig im Zentrum des Unterrichts. Die kulturhistorisch-wertepragmatischen Kompetenzen (Kulturkompetenz), die mit den vorgenannten Kompetenzen zusammen für ein ganzheitliches Textverstehen nötig sind, werden im Folgenden ebenfalls als systematisch eigenständiger Teilbereich behandelt.

Sprachkompetenz (sprachlich-hermeneutische Kompetenzen I)

Am Ende der Sekundarstufe II verfügen die Lernenden durch die Beschäftigung mit anspruchsvollen griechischen Texten sowohl über die Kompetenz, sich in einem komplexen Sprachsystem zurechtzufinden, als auch über die Kompetenzen der systematisierenden Sprachanalyse und vergleichenden Sprachbetrachtung. Grundlegend ist das Beschreiben und Deuten der für das Griechische so charakteristischen differenzierten Sprachoberfläche. Diese Fähigkeit gewährleistet, dass die Lernenden nicht nur über ein für den angestrebten Umgang mit Originaltexten notwendiges sprachliches Basiswissen verfügen, sondern auch über sprachtheoretische Grundkenntnisse, die für den Umgang mit fremdsprachlichen Texten prinzipiell unerlässlich sind.

Durch die Reflexion des Konflikts zwischen Ursprungs- und Zielsprachenorientierung beim Übersetzen, den kontrastierenden Vergleich mit der Zielsprache sowie mit anderen Fremdsprachen entwickeln sich die sprachlichen Kompetenzen als systematische Voraussetzungen für jegliche Form von Kommunikation weiter.

Textkompetenz (sprachlich-hermeneutische Kompetenzen II)

Die im Griechischunterricht zu bearbeitenden Texte zeichnen sich durch eine besondere gedankliche und ästhetische Qualität aus. Der Prozess des Übersetzens steht in einer unauflösbaren Wechselbeziehung mit dem Prozess des Verstehens und Interpretierens. So wird den Lernenden im Akt des Übersetzens bewusst, dass jede Übersetzung eine Interpretation des Originaltextes ist, die sowohl von den sprachlichen und stilistischen Anforderungen der Zielsprache als auch von den historischen Bedingungen und dem Vorverständnis des Übersetzenden beeinflusst ist. Eine treffende Übersetzung steht am Ende dieses Verstehensprozesses. Den Anschluss an die Übersetzungstätigkeit bildet die eigenständige Interpretation des Textes, die neben der Sprach- und Textkompetenz auch Kulturkompetenz erfordert.

Am Ende der Sekundarstufe II verfügen die Lernenden über umfangreiche und differenzierte ausgangs- und zielsprachliche Kompetenzen, die sie durch den stetigen Prozess der Kontrastierung ausgangssprachlicher und zielsprachlicher Erfordernisse mit der Textaussage und -intention erworben und verfeinert haben. Hierzu zählt auch die vertiefende Literatur-

¹ vgl. Bildungsstandards und Inhaltsfelder – Das neue Kerncurriculum Hessen. Sekundarstufe I / Gymnasium. Griechisch, S. 16–17

interpretation, welche die inhaltliche und ästhetische Dimension der literarischen Formen – auch unabhängig vom kulturellen Kontext – in die Betrachtung einbezieht.

Kulturkompetenz (kulturhistorisch-wertepragmatische Kompetenzen)

Bei der Beschäftigung mit der griechischen Literatur anhand von Originaltexten gehen die Lernenden Fragen und Problemstellungen nach, die für die europäische Identität grundlegend sind. Im Erkennen von Ursprung, Kontinuität und Diskontinuität zentraler Werte und Problemstellungen des europäischen Selbstverständnisses bildet sich ein geschichtliches und anthropologisches Verständnis der eigenen Kultur, das den Lernenden einen differenzierten Umgang und eine tiefergehende Verständigung mit anderen Kulturen ermöglicht.

Der kontrastierende Blick auf die gesellschaftsspezifischen Wertvorstellungen – bezogen sowohl auf das Individuum als auch auf die Gesellschaft – erfordert den kritischen Vergleich mit modernen Vorstellungen und legt eine Überprüfung des eigenen Standpunkts nahe. Bis zum Ende der Sekundarstufe II erwerben die Lernenden ein Bewusstsein von der historischen Entwicklung und Bedingtheit moderner Wertvorstellungen. Die oftmals dialogisch-argumentative Struktur antiker philosophischer Texte schärft die Fähigkeit zum Perspektivwechsel und fördert die Ausbildung eines eigenen reflektierten Wertesystems.

Kompetenzerwerb in fachübergreifenden und fächerverbindenden Zusammenhängen

Fachübergreifende und fächerverbindende Lernformen ergänzen fachliches Lernen in der gymnasialen Oberstufe und sind unverzichtbarer Bestandteil des Unterrichts (vgl. § 7 Abs. 7 OAVO²). In diesem Zusammenhang gilt es insbesondere auch, die Kompetenzbereiche der Fächer zu verbinden und dabei zugleich die Dimensionen überfachlichen Lernens sowie die besonderen Bildungs- und Erziehungsaufgaben, erfasst in Aufgabengebieten (vgl. § 6 Abs. 4 HSchG), zu berücksichtigen. So können Synergiemöglichkeiten ermittelt und genutzt werden. Für die Lernenden ist diese Vernetzung zugleich Voraussetzung und Bedingung dafür, Kompetenzen in vielfältigen und vielschichtigen inhaltlichen Zusammenhängen und Anforderungssituationen zu erwerben.

Damit sind zum einen Unterrichtsvorhaben gemeint, die mehrere Fächer gleichermaßen berühren und unterschiedliche Zugangsweisen der Fächer integrieren. So lassen sich z. B. in Projekten – ausgehend von einer komplexen problemhaltigen Fragestellung – fachübergreifend und fächerverbindend und unter Bezugnahme auf die drei herausgehobenen überfachlichen Dimensionen komplexere inhaltliche Zusammenhänge und damit Bildungsstandards aus den unterschiedlichen Kompetenzbereichen der Fächer erarbeiten (vgl. Abschn. 1.3). Zum anderen können im Fachunterricht Themenstellungen bearbeitet werden, die – ausgehend vom Fach und einem bestimmten Themenfeld – auch andere, eher benachbarte Fächer berühren. Dies erweitert und ergänzt die jeweilige Fachperspektive und trägt damit zum vernetzten Lernen bei.

² Oberstufen- und Abiturverordnung (OAVO) in der jeweils geltenden Fassung

2.3 Strukturierung der Fachinhalte

Basiskonzepte

Basiskonzepte sind Modelle des Wissens, die die Fachsystematik komprimiert und vereinfacht abbilden. Sie verdichten die Vielfalt der Erkenntnisse auf eine begrenzte Zahl fachtypischer Prinzipien, stellen die Grundlage für den systematischen Wissensaufbau dar und ermöglichen eine horizontale und vertikale Vernetzung des Lernstoffes. Die Basiskonzepte des Faches Griechisch³, die im KCH für die Phase des Spracherwerbs angelegt wurden, sind „Sprache als geordnetes System“, „Text als gestaltete Kommunikation und Literatur als ästhetisch gestaltete Weltdeutung“ sowie „Zentrale Bezugspunkte kultureller europäischer Identität“. Die Einordnung der Fachinhalte in diese Basiskonzepte ermöglicht es – in Erweiterung zum KCH –, auch für die Lektüreprase in der Sekundarstufe II den Lernprozess zu strukturieren und in Teilschritte zu zerlegen. Gleichwohl sind bei der Texterschließung die einzelnen Aspekte der drei Basiskonzepte stets synchron zu berücksichtigen. Die Aspekte, die durch die drei Basiskonzepte repräsentiert werden, konkretisieren sich innerhalb der Kurshalbjahre zu wesentlichen, immer wieder aufzunehmenden Schwerpunkten und den dazugehörigen Fragestellungen, die in den Beschreibungen der Kurshalbjahre als Themenfelder benannt und in den Themen der Kurshalbjahre verankert werden (vgl. Abschn. 3.3). Diese dienen einem kumulativen Kompetenzerwerb, bei dem sich die Lernenden im Sinne eines Spiralcurriculums zum einen die Inhalte des Faches mithilfe der beschriebenen Kompetenzen erschließen, zum anderen ihre Kompetenzen in der Auseinandersetzung mit den Fachinhalten erweitern.

Sprache als geordnetes System

Nach dem Erwerb eines elementaren Sprachwissens mit dem dazugehörigen Sprachsystem und der metasprachlichen Fachterminologie in der Sekundarstufe I bleibt die Reflexion über die Systematik von Sprache sowie die Sprachbetrachtung mit dem zusätzlichen Ziel eines erhöhten Sprachbewusstseins und sprachlicher Reflexionsfähigkeit auch bei der Lektüre von Originaltexten in der Oberstufe ein wichtiger Bestandteil des Griechischunterrichts.

Lexikalische, semantische, morphologische, syntaktische und phonetisch-ästhetische Aspekte von Sprache werden anhand unterschiedlicher Autoren und Literaturgattungen analysiert, wobei besonderes Augenmerk auf gattungs- bzw. autorenspezifisches Vokabular sowie auf spezielle, teilweise dialektal geprägte Wortwahl, Lautgestalt und Morphologie, sprachgeschichtliche Entwicklungen, aber auch Prosodie, Metrik und Stilistik gelegt wird.

Text als gestaltete Kommunikation und Literatur als ästhetisch gestaltete Weltdeutung

Die griechischen Texte des Oberstufenunterrichts führen die Lernenden sowohl an ästhetische Gestaltungsmöglichkeiten von Sprache als auch an zentrale Gattungen, Stoffe und Motive heran. Die Motive der antiken Literatur sind auch heute noch allgegenwärtig und tragen auf diese Weise zu einer ganzheitlichen literarischen Bildung bei, die als Prozess der Horizonterweiterung im Kontext von Literaturgeschichte einerseits und konkretem Textverständnis andererseits zu verstehen ist. Inhalt und Form stehen in einem funktionalen Zusammenhang, der auch bei der Übersetzung berücksichtigt werden muss. Das Textverständnis wird im Zusammenspiel von Texterschließung, Übersetzung und Interpretation

³ vgl. KCH, Abb. 2, S.16

konkretisiert. Wichtige Aspekte sind hierbei Textpragmatik, Textgrammatik, Stilistik und Rhetorik, metrische Gestaltungsmittel sowie literarische Formen und Gattungen. Ein systematisch und kontrastiv betriebener Strukturvergleich zwischen Ausgangs- und Zielsprache eröffnet den Zugang zum Text. Textverständnis entwickelt sich aber nicht nur auf der Ebene der Sprachreflexion, sondern auch auf der Ebene der Interpretation. Um einen Text zu verstehen, müssen auch die Merkmale und Bedingungen berücksichtigt werden, die das kommunikative Beziehungsgeflecht „Autor – Werk – Rezipient“ (hermeneutisches Dreieck) kennzeichnen. Dabei werden Motive und Wirklichkeitsdeutungen ebenso wie Erwartungshaltungen von Rezipienten, etwa an eine literarische Gattung, für den Bereich der Antike untersucht und mit den entsprechenden Haltungen der Moderne verglichen. So entstehen übergeordnete Strukturen, die für die Lernenden und deren stetigen und kumulativen Kompetenzzuwachs von Bedeutung sind.

Zentrale Bezugspunkte kultureller europäischer Identität

Die Lernenden befassen sich im Griechischunterricht in erster Linie mit der hermeneutischen Erschließung und Deutung inhaltlich, ästhetisch und wirkungsgeschichtlich relevanter Texte. Dabei stellt die zeitliche Distanz dieser Texte zur Gegenwart hohe Anforderungen an ihr Vermögen, diese zu verstehen, zu deuten und zu bewerten. Textkompetenz, die durch den Griechischunterricht in besonderer Weise erworben wird, entwickelt sich in einem stetigen kommunikativen Prozess der annähernden Beschreibung und Überwindung dieser Distanz im Sinne einer „historischen Kommunikation“.

Die Kenntnis der „Zentralen Bezugspunkte europäischer Identität“ verdeutlicht die historische Dimension unseres kulturellen und politischen Selbstverständnisses. Die Einsicht in die Entstehung zentraler Begriffe, Ideen und Motive der europäischen Geistesgeschichte, ihrer Gestaltungsprinzipien und ihrer Rezeptionsgeschichte legt die Grundlage für einen kultur- anthropologischen Wissens- und Erfahrungszuwachs. Jede Form von Sprach- und Textarbeit im Griechischunterricht zielt auf die vergleichende und kritische Auseinandersetzung mit den durch diese Begriffe, Ideen und Motive vermittelten Welt- und Wertvorstellungen ab.

Im Einzelnen werden in den Themen der Kurshalbjahre folgende Aspekte fokussiert: *Mensch und Welt / Individuum und Gesellschaft, Mensch und Religion, Wege zur Erkenntnis und deren Vermittlung, Recht und Gerechtigkeit, Menschen und Charaktere, Erziehung und Bildung, die griechische Kultur als Wiege Europas und Ästhetik der literarischen Form.*

Diese Aspekte finden sich in konkretisierter Form in den Themenfeldern wieder. Sie prägen die Arbeit in der gesamten Oberstufe und gewährleisten anhand der Lektüre von verschiedenen Autoren und Literaturgattungen einen kumulativen Kompetenzaufbau vom Beginn der Einführungsphase bis zum Ende der Qualifikationsphase.

3 Bildungsstandards und Unterrichtsinhalte

3.1 Einführende Erläuterungen

Nachfolgend werden die am Ende der gymnasialen Oberstufe erwarteten fachlichen Kompetenzen in Form von Bildungsstandards, gegliedert nach Kompetenzbereichen (Abschn. 3.2), sowie die verbindlichen Unterrichtsinhalte (Abschn. 3.3), thematisch strukturiert in Kurshalbjahre und Themenfelder, aufgeführt. Diese sind durch verbindlich zu bearbeitende inhaltliche Aspekte konkretisiert und durch ergänzende Erläuterungen didaktisch fokussiert.

Im Unterricht werden Bildungsstandards und Themenfelder so zusammengeführt, dass die Lernenden in unterschiedlichen inhaltlichen Kontexten die Bildungsstandards – je nach Schwerpunktsetzung – erarbeiten können. Mit wachsenden Anforderungen an die Komplexität der Zusammenhänge und kognitiven Operationen entwickeln sie in entsprechend gestalteten Lernumgebungen ihre fachlichen Kompetenzen weiter.

Die Themenfelder bieten die Möglichkeit – im Rahmen der Unterrichtsplanung didaktisch-methodisch aufbereitet – jeweils in thematische Einheiten umgesetzt zu werden. Zugleich lassen sich, themenfeldübergreifend, inhaltliche Aspekte der Themenfelder, die innerhalb eines Kurshalbjahres vielfältig miteinander verschränkt sind und je nach Zusammenhang auch aufeinander aufbauen können, in einen unterrichtlichen Zusammenhang stellen.

Themenfelder und inhaltliche Aspekte sind über die Kurshalbjahre hinweg so angeordnet, dass im Verlauf der Lernzeit – auch Kurshalbjahre übergreifend – immer wieder Bezüge zwischen den Themenfeldern hergestellt werden können. In diesem Zusammenhang bieten die Basiskonzepte (vgl. ausführliche Darstellung in Abschn. 2.3) Orientierungshilfen, um fachliches Wissen zu strukturieren, anschlussfähig zu machen und zu vernetzen.

Die Bildungsstandards sind nach Kursen auf grundlegendem Niveau (Grund- und Leistungskurs) und auf erhöhtem Niveau (Leistungskurs) differenziert. In den Kurshalbjahren der Qualifikationsphase werden die Fachinhalte ebenfalls nach grundlegendem Niveau (Grundkurs und Leistungskurs) und erhöhtem Niveau (Leistungskurs) unterschieden. Die jeweils fachbezogenen Anforderungen, die an Lernende in Grund- und Leistungskurs gestellt werden, unterscheiden sich wie folgt: „Grundkurse vermitteln grundlegende wissenschaftspropädeutische Kenntnisse und Einsichten in Stoffgebiete und Methoden, Leistungskurse exemplarisch vertieftes wissenschaftspropädeutisches Verständnis und erweiterte Kenntnisse.“ (§ 8 Abs. 2 OAVO)

Fachspezifische Hinweise

Die in Abschnitt 3.2 formulierten Bildungsstandards fußen auf denen des KCH⁴, die dort in der Perspektive auf den Erwerb des Graecums formuliert wurden. Für Griechisch als neu beginnende Fremdsprache orientieren sich die Bildungsstandards an dieser Grundlage und verstehen sich als deren Konkretisierung und Fortsetzung. Die Themenfelder in der fortgeführten und in der neu beginnenden Fremdsprache sind identisch. Die Lernenden erwerben zum einen fachliche Kompetenzen, wie sie in den Bildungsstandards formuliert sind, zum anderen festigen sie aber auch personale Kompetenzen wie Selbstdisziplin, Genauigkeit, Kontinuität und Ernsthaftigkeit. Diese haben im altsprachlichen Unterricht einen besonderen Stellenwert, da sie gerade im Prozess von Übersetzung und Interpretation erforderlich sind.

⁴ Bildungsstandards und Inhaltsfelder – Das neue Kerncurriculum für Hessen. Sekundarstufe I / Gymnasium. Griechisch

3.2 Bildungsstandards

Kompetenzbereich: Sprachkompetenz (sprachlich-hermeneutische Kompetenzen I) (S)

grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)

Die Lernenden können

- S1** ■ einen griechischen Text lesen,
- S2** ■ die wichtigsten Metren der griechischen Dichtung analysieren und lesen,
- S3** ■ einen Grund- und Aufbauwortschatz, auch im kontrastierenden Vergleich mit der Zielsprache sowie mit anderen Fremdsprachen, anwenden,
- S4** ■ den Kontext sowie Kenntnisse von Fremdwörtern und Fremdsprachen für die Erschließung und Ableitung unbekannter Vokabeln im Text nutzen,
- S5** ■ ein zweisprachiges Wörterbuch und einen Schülerkommentar selbstständig nutzen,
- S6** ■ grundlegende Lautgesetze und Regeln der Wortbildungslehre erarbeiten und anwenden,
- S7** ■ die Formen und Konstruktionen der griechischen Morphologie und Syntax identifizieren und angemessen übersetzen,
- S8** ■ sich Texte verschiedener griechischer Dialekte und literarischer Formen (Homer, Herodot) mit Hilfestellung erschließen,
- S9** ■ verschiedene Methoden der Satzanalyse anwenden,
- S10** ■ grundlegende Fachtermini korrekt anwenden,
- S11** ■ kontrastierend und systematisierend über Sprache nachdenken und ihre Gedanken entsprechend formulieren,
- S12** ■ ihr Wissen um rhetorische und sprachliche Gestaltungsmittel für die Texterschließung nutzen.

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

Die Lernenden können

- S13** ■ einen griechischen Text sinnerfassend lesen,
- S14** ■ die wichtigsten Metren der griechischen Dichtung im ausdrucksvollen Lesevortrag darbieten,
- S15** ■ einen themen- und autorenbezogenen Grund- und Aufbauwortschatz anwenden,
- S16** ■ ihre Lernstrategien und Techniken auch zur Erklärung anspruchsvollerer Lautgesetze und Regeln der Wortbildungslehre selbstständig erweitern und weiterentwickeln,
- S17** ■ verschiedene Methoden der Satzanalyse bei komplexeren Satzstrukturen selbstständig den Erfordernissen entsprechend auswählen und anwenden,

Griechisch

gymnasiale Oberstufe

- S18** ■ eine erweiterte Fachterminologie korrekt anwenden,
- S19** ■ vertieft kontrastierend und systematisierend über Sprache nachdenken und ihre Gedanken entsprechend formulieren.

Kompetenzbereich: Textkompetenz (sprachlich-hermeneutische Kompetenzen II) (T)**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

Die Lernenden können

- T1** ■ verschiedene Methoden der Textanalyse und Texterschließung nach Vorgaben anwenden,
- T2** ■ ihr Textverständnis sowohl durch Paraphrase und / oder Informationsentnahme sowie durch Übersetzung (Rekodierung) nachweisen,
- T3** ■ verschiedene Übersetzungen desselben Textes mit dem Originaltext vergleichen und begründet dazu Stellung nehmen,
- T4** ■ griechische Originaltexte formal und inhaltlich nach vorgegebenen Gesichtspunkten und verschiedenen hermeneutischen Verfahren interpretieren,
- T5** ■ Texte im Hinblick auf autoren- und gattungsspezifische Merkmale analysieren (textimmanente Interpretation),
- T6** ■ grundlegende stilistische und metrische Gestaltungsmittel analysieren, benennen und ihre Funktion im Kontext erläutern,
- T7** ■ die Textintention und Mittel zur Leserlenkung herausarbeiten und für die Interpretation nutzen,
- T8** ■ die geläufigsten autorenspezifischen Eigenheiten in den Bereichen Morphologie, Syntax und Stilistik identifizieren und für die Übersetzung und Interpretation nutzen,
- T9** ■ kreativ mit der Muttersprache umgehen, indem sie griechische Texte in angemessener Form im Deutschen wiedergeben,
- T10** ■ unterschiedliche Texte verfassen, indem sie sich produktiv und kreativ mit griechischen Werken auseinandersetzen,
- T11** ■ Nachschlagewerke, Fachliteratur sowie audiovisuelle und elektronische Medien für Unterrichtszwecke nutzen.

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

Die Lernenden können

- T12** ■ verschiedene Methoden der Textanalyse und Texterschließung anwenden und diese selbstständig den Erfordernissen entsprechend auswählen,
- T13** ■ griechische Originaltexte formal und inhaltlich nach textimmanenten und textexternen (textpragmatischen und hermeneutischen) Gesichtspunkten interpretieren, auch unter Berücksichtigung des Zusammenhangs zwischen dem literari-

- schen Text und der Situation des Autors sowie der Abhängigkeit des Textes von der literarischen Tradition,
- T14** ■ die Entwicklung einer Gattung oder die Aussagen eines Autors in Abhängigkeit von der historischen Entwicklung kritisch reflektieren,
- T15** ■ auch weniger häufige stilistische und metrische Gestaltungsmittel benennen und ihre Funktion im Kontext umfassend erläutern,
- T16** ■ in einer Systemgrammatik selbstständig nachschlagen, um besondere autoren-spezifische Eigenheiten in den Bereichen Morphologie, Syntax und Stilistik zu identifizieren und für die Übersetzung und Interpretation zu nutzen,
- T17** ■ Nachschlagewerke, Fachliteratur sowie audiovisuelle und elektronische Medien methodisch versiert für Unterrichtszwecke nutzen.

Kompetenzbereich: Kulturkompetenz (kulturhistorisch-wertepragmatische Kompetenzen) (K)

grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)

Die Lernenden können

- K1** ■ die Kenntnisse von antiker Kultur und ihrem Fortwirken bei der Interpretation von Texten anwenden sowie ggf. auf andere Gegenstandsbereiche übertragen,
- K2** ■ ausgesuchte Werke der griechischen Literatur zeitlich einordnen,
- K3** ■ Texte aus ihrem historischen Kontext heraus verstehen, indem sie zwischen aktuellem Vorverständnis und den ursprünglichen Voraussetzungen der Textproduktion und -rezeption unterscheiden,
- K4** ■ zu wesentlichen Themen und Fragestellungen der antiken Kultur und ihres Fortwirkens Stellung nehmen,
- K5** ■ grundlegende antike Literaturgattungen unterscheiden,
- K6** ■ zentrale philosophische Strömungen der Antike darstellen und kritisch reflektieren,
- K7** ■ analog zur dialogisch-argumentativen Struktur antiker Texte einen Sachverhalt aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten,
- K8** ■ aufgrund der Kenntnis der griechisch-antiken Geistes- und Kulturgeschichte sowie ihrer Rezeption in nachfolgenden Epochen eine reflektierte Werthaltung ausbilden,
- K9** ■ griechische Originaltexte und Rezeptionsdokumente unterschiedlicher Epochen nach vorgegebenen Gesichtspunkten vergleichen und für die Interpretation nutzen,
- K10** ■ wesentliche Nachwirkungen der antiken Kultur in der geistesgeschichtlichen und kulturellen Entwicklung Europas nachweisen, analysieren und diskutieren,
- K11** ■ sich in der Begegnung mit griechischer Literatur mit allgemeingültigen Fragen und sowohl zeitgebundenen als auch überzeitlichen Antworten auseinandersetzen und diese Antworten und Denkmodelle in Fragestellungen der Gegenwart und Zukunft mit einbeziehen.

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

Die Lernenden können

- K12** ■ die Kenntnisse von antiker Kultur und ihrem Fortwirken bei der Interpretation von Texten und Literaturgattungen, der Analyse von Werken aus anderen Gegenstandsbereichen und der Reflexion über Grundfragen der menschlichen Existenz darlegen und selbstständig anwenden,
- K13** ■ sich kritisch mit antiken Positionen auseinandersetzen, insbesondere mit solchen, die dem Selbstverständnis der Moderne widersprechen oder ihr zu widersprechen scheinen,
- K14** ■ Ursprung, Kontinuität und Diskontinuität zentraler Werte und Problemstellungen europäischen Selbstverständnisses erkennen,
- K15** ■ wesentliche Themen und Fragestellungen der antiken Kultur und deren Fortwirken an repräsentativen Beispielen aufzeigen und fundiert dazu Stellung nehmen,
- K16** ■ in ausgesuchten Fällen die Überlieferung antiker Texte verfolgen,
- K17** ■ ihren Lernprozess in Bezug auf erweiterte Inhalte aus den Bereichen Philosophie, Geschichtsschreibung, Politik, Poesie und Rhetorik organisieren.

3.3 Kurshalbjahre und Themenfelder

Dem Unterricht in der **Einführungsphase** kommt mit Blick auf den Übergang in die Qualifikationsphase eine Brückenfunktion zu. Zum einen erhalten die Lernenden die Möglichkeit, das in der Sekundarstufe I erworbene Wissen und Können zu festigen und zu vertiefen bzw. zu erweitern (Kompensation) sowie Neigungen und Stärken zu identifizieren, um auf die Wahl der Grundkurs- und Leistungskursfächer entsprechend vorbereitet zu sein. Zum anderen werden die Lernenden an das wissenschaftspropädeutische Arbeiten herangeführt. Damit wird eine solide Ausgangsbasis geschaffen, um in der Qualifikationsphase erfolgreich zu lernen. Die Themenfelder der Einführungsphase sind dementsprechend ausgewählt und bilden die Basis für die Qualifikationsphase.

In der **Qualifikationsphase** erwerben die Lernenden eine solide Wissensbasis sowohl im Fachunterricht als auch in fachübergreifenden und fächerverbindenden Zusammenhängen und wenden ihr Wissen bei der Lösung zunehmend anspruchsvoller und komplexer Frage- und Problemstellungen an. Dabei erschließen sie Zusammenhänge zwischen Wissensbereichen und erlernen Methoden und Strategien zur systematischen Beschaffung, Strukturierung und Nutzung von Informationen und Materialien. Der Unterricht in der Qualifikationsphase zielt auf selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen und Arbeiten sowie auf die Weiterentwicklung der Kommunikationsfähigkeit; der Erwerb einer angemessenen Fachsprache ermöglicht die Teilhabe am fachbezogenen Diskurs. Durch die Wahl von Grund- und Leistungskursen ist die Möglichkeit gegeben, individuelle Schwerpunkte zu setzen und auf unterschiedlichen Anspruchsebenen zu lernen. Dementsprechend beschreiben die Bildungsstandards und die verbindlichen Themenfelder die Leistungserwartungen für das Erreichen der Allgemeinen Hochschulreife.

Verbindliche Regelung zur Bearbeitung der Themenfelder

Einführungsphase

In der Einführungsphase sind je Kurshalbjahr die Themenfelder 1–3 verbindliche Grundlage des Unterrichts. Die „z. B.“-Nennungen in den Themenfeldern dienen der inhaltlichen Anregung und sind nicht verbindlich. Soweit sich eine bestimmte Reihenfolge der Themenfelder nicht aus fachlichen Erfordernissen ableitet, kann die Reihenfolge frei gewählt werden. Für die Bearbeitung der verbindlichen Themenfelder sind etwa zwei Drittel der gemäß OAVO zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit – i. d. R. ca. 12 Unterrichtswochen – vorgesehen. In der verbleibenden Unterrichtszeit ist es möglich, Aspekte der verbindlichen Themenfelder zu vertiefen oder zu erweitern oder eines der nicht verbindlichen Themenfelder zu bearbeiten.

Qualifikationsphase

In den Kurshalbjahren Q1 bis Q3 sind die Themenfelder 1 und 2 verbindliche Grundlage des Unterrichts. Ein weiteres Themenfeld je Kurshalbjahr wird durch Erlass verbindlich festgelegt. Im Hinblick auf die schriftlichen Abiturprüfungen können durch Erlass Schwerpunkte sowie Konkretisierungen innerhalb dieser Themenfelder ausgewiesen werden. Im Kurshalbjahr Q4 sind zwei Themenfelder – ausgewählt durch die Lehrkraft – verbindliche Grundlage des Unterrichts. Die „z. B.“-Nennungen in den Themenfeldern dienen der inhaltlichen Anregung und sind nicht verbindlich. Soweit sich eine bestimmte Reihenfolge der Themenfelder nicht aus fachlichen Erfordernissen ableitet, kann die Reihenfolge frei gewählt werden. Für die Bearbeitung der verbindlichen Themenfelder sind etwa zwei Drittel der gemäß OAVO zur

Griechisch**gymnasiale Oberstufe**

Verfügung stehenden Unterrichtszeit – i. d. R. ca. 12 Unterrichtswochen – vorgesehen. In der verbleibenden Unterrichtszeit ist es möglich, Aspekte der verbindlichen Themenfelder zu vertiefen oder zu erweitern oder eines der nicht verbindlichen Themenfelder zu bearbeiten.

Werden Kurse auf der Grundlage von § 8 Abs. 4 OAVO jahrgangsstufenübergreifend organisiert, ist unter Beachtung der Prüfungsanforderungen für das Landesabitur gemäß § 25 OAVO eine Abweichung von der angegebenen Kursreihenfolge möglich.

Durch Erlass wird jeweils geregelt, ob die Themen der Kurshalbjahre Q1, Q2 und Q3 oder Q1, Q3 und Q4 verbindlich für den jeweiligen Abiturtermin sind. Mithin wechseln die Themen Historiographie und Tragödie (als Spezifikum des Griechischunterrichts).

Fachspezifische Hinweise

Im Rahmen jedes Themas eines Kurshalbjahres erschließen, übersetzen und interpretieren die Lernenden Texte. In der Einführungsphase finden sich die Angaben zu den Textgrundlagen unterhalb der Themenfelder. Für die Kurshalbjahre der Qualifikationsphase wird i. d. R. je ein Werk als Lektüre durch Erlass bestimmt. Im Bereich der Sprachkompetenz ist der grundlegende Spracherwerb in der „Lektürephase“ i. d. R. nicht mehr Schwerpunkt. Sofern jedoch die sprachlichen Eigenarten für die Erarbeitung der Texte funktional sind, werden sie auch eigens thematisiert.

Ergänzend zu den allgemeinen Hinweisen ist für das vorliegende Kerncurriculum noch Folgendes vorzuschicken: Um die Einführungsphase möglichst gut als Kompensations- und Orientierungsphase nutzen zu können, ist ein gewisser Gestaltungsfreiraum nicht nur nötig, sondern auch erwünscht. In diesem Sinne sind die Angaben über Textgrundlagen, die im Kurshalbjahr E1 – anders als in den anderen Kurshalbjahren – zu jedem Themenfeld gesondert genannt sind, als orientierende Hinweise zu verstehen, die nicht ausnahmslos behandelt werden müssen. Ergänzende Passagen können auch zweisprachig oder in Übersetzung bearbeitet werden.

In der Qualifikationsphase besteht der Unterschied zwischen dem Niveau des Grund- und des Leistungskurses vor allem im Grad der Vertiefung, der Selbstständigkeit des gedanklichen Zugriffs, der Schwierigkeit der Texte und Begleittexte; ggf. werden zusätzliche inhaltliche Aspekte genannt.

Griechisch als neu beginnende Fremdsprache

In der Einführungsphase dient der Unterricht im Fach Griechisch als neu beginnender Fremdsprache schwerpunktmäßig dem Spracherwerb. Vor diesem Hintergrund kann die Reihenfolge der Themenfelder frei gewählt bzw. in Anlehnung an ein Lehrwerk flexibel gehandhabt werden. Im Verlauf des ersten Kurshalbjahres der Qualifikationsphase erfolgt der Übergang zur Originallektüre (ggf. in adaptierter Form bzw. in Anlehnung an ein Lehrwerk). Die Bildungsstandards orientieren sich an den im KCH, Abschluss Graecum, beschriebenen Kompetenzen.

Die Themenfelder entsprechen denen der Qualifikationsphase (vgl. Abschn. 3).

Für den Erwerb des Graecums und die Teilnahme an der Abiturprüfung sind die Bestimmungen der OAVO in der jeweils geltenden Fassung sowie die Vorgaben des jeweiligen Erlasses zur Abiturprüfung für die fortgeführte Fremdsprache zugrunde zu legen.

Übersicht über die Themen der Kurshalbjahre und die Themenfelder

Einführungsphase (E)

E1	Existenzielle Grundbedingungen und -erfahrungen des Menschseins – Naturphilosophie und Kulturgeschichte
Themenfelder	
E1.1	Naturphilosophie – Wege zur Erkenntnis und deren Vermittlung
E1.2	Lebensentwürfe – Menschen und Charaktere
E1.3	Die Suche nach dem Göttlichen – Gott und Mensch
E1.4	Ursprünge – die griechische Kultur als Wiege Europas
E1.5	Entdeckung der Welt – Mensch und Welt

verbindlich: Themenfelder 1–3

E2	Sokrates und die Sophistik – eine folgenreiche Auseinandersetzung
Themenfelder	
E2.1	Der Mensch Sokrates – Menschen und Charaktere
E2.2	Sophistik und Sophisten – Kontroverse um Erziehung und Bildung
E2.3	Finden und Vertreten von Standpunkten – Wege zur Erkenntnis und deren Vermittlung
E2.4	Ist Recht dasselbe wie Gerechtigkeit? – Recht und Gerechtigkeit / Freiheit und Verantwortung
E2.5	Ein erfülltes Leben – Mensch und Welt / Individuum und Gesellschaft

verbindlich: Themenfelder 1–3

Qualifikationsphase (Q)

Q1	Epos – an den Quellen der europäischen Dichtung
Themenfelder	
Q1.1	Die homerische Gesellschaft – Mensch und Welt / Individuum und Gesellschaft
Q1.2	Die Macht der Götter – Mensch und Religion
Q1.3	Der Zorn und seine Konsequenzen – Recht und Gerechtigkeit
Q1.4	Philosophisches bei Homer – Wege zur Erkenntnis und deren Vermittlung
Q1.5	Mythos und literarische Gattung – die griechische Kultur als Wiege Europas

verbindlich: Themenfelder 1 und 2 sowie ein weiteres aus den Themenfeldern 3–5, durch Erlass festgelegt; innerhalb dieser Themenfelder können durch Erlass Schwerpunkte sowie Konkretisierungen ausgewiesen werden

Q2 Geschichtsschreibung – eine Literaturgattung wird erfunden (ggf. Q4, Regelung durch Erlass)	
Themenfelder	
Q2.1	Menschen in der Geschichte – Mensch und Welt / Individuum und Gesellschaft
Q2.2	Gott und Mensch, Schicksal – Mensch und Religion
Q2.3	Macht und Freiheit – Recht und Gerechtigkeit
Q2.4	Historiographie – die griechische Kultur als Wiege Europas
Q2.5	Helden und Antihelden – Menschen und Charaktere

verbindlich: Themenfelder 1 und 2 sowie ein weiteres aus den Themenfeldern 3–5, durch Erlass festgelegt; innerhalb dieser Themenfelder können durch Erlass Schwerpunkte sowie Konkretisierungen ausgewiesen werden; wenn das Kurshalbjahr durch Erlass an die Stelle von Q4 tritt: zwei Themenfelder aus 1–5, ausgewählt durch die Lehrkraft

Q3 Philosophie – die Königin der Wissenschaften	
Themenfelder	
Q3.1	Das Wesen des Menschen und der Weg zum Glück – Mensch und Welt / Individuum und Gesellschaft
Q3.2	Platonische Erkenntnistheorie – Wege zur Erkenntnis und deren Vermittlung
Q3.3	Annäherung an das Göttliche als Lebensaufgabe – Mensch und Religion
Q3.4	Rhetorik und Philosophie (Auseinandersetzung mit der Sophistik und den Sophisten) – Erziehung und Bildung
Q3.5	Der philosophische Dialog – Ästhetik der literarischen Form

verbindlich: Themenfelder 1 und 2 sowie ein weiteres aus den Themenfeldern 3–5, durch Erlass festgelegt; innerhalb dieser Themenfelder können durch Erlass Schwerpunkte sowie Konkretisierungen ausgewiesen werden

Q4 Tragödie – warum Menschen scheitern (ggf. Q2, Regelung durch Erlass)	
Themenfelder	
Q4.1	Rache und Zorn als literarisches Motiv – Recht und Gerechtigkeit
Q4.2	Erkenntnis, Charakter und tragischer Held – Menschen und Charaktere
Q4.3	Der Einzelne und die Gemeinschaft – Mensch und Welt
Q4.4	Schicksal und göttliches Wirken in der Tragödie – Mensch und Religion
Q4.5	Die attische Tragödie als Erlebnis inszenierter Literatur – Ästhetik der literarischen Form

verbindlich: zwei Themenfelder aus 1–5, ausgewählt durch die Lehrkraft; wenn das Kurshalbjahr durch Erlass an die Stelle von Q2 tritt: Themenfelder 1 und 2 sowie ein weiteres aus den Themenfeldern 3–5, durch Erlass festgelegt; innerhalb dieser Themenfelder können durch Erlass Schwerpunkte sowie Konkretisierungen ausgewiesen werden

Im Zusammenhang der Bearbeitung der Themen der Kurshalbjahre und der Themenfelder des Faches lassen sich vielfältig Bezüge auch zu Themenfeldern anderer Fächer (innerhalb eines Kurshalbjahres) herstellen, um sich komplexeren Fragestellungen aus unterschiedlichen Fachperspektiven zu nähern. Auf diese Weise erfahren die Lernenden die Notwendigkeit und Wirksamkeit interdisziplinärer Kooperation und erhalten gleichzeitig Gelegenheit, ihre fachspezifischen Kenntnisse in anderen Kontexten zu erproben und zu nutzen. Dabei erwerben sie neues Wissen, welches die Fachdisziplinen verbindet. Dies bereitet sie auf den Umgang mit vielschichtigen und vielgestaltigen Problemlagen vor und fördert eine systemische Sichtweise. Durch fachübergreifende und fächerverbindende Themenstellungen können mit dem Anspruch einer stärkeren Lebensweltorientierung auch die Interessen und Fragestellungen, die junge Lernende bewegen, Berücksichtigung finden. In der Anlage der Themenfelder in den Kurshalbjahren sind – anknüpfend an bewährte Unterrichtspraxis – fachübergreifende und fächerverbindende Bezüge jeweils mitgedacht. Dies erleichtert die Kooperation zwischen den Fächern und ermöglicht interessante Themenstellungen.

E1 Existenzielle Grundbedingungen und -erfahrungen des Menschseins – Naturphilosophie und Kulturgeschichte

Nach der Lehrbucharbeit, die noch in die Einführungsphase hineinreichen kann, befassen sich die Lernenden mit wirkungsgeschichtlich bedeutsamen Texten, die an ihre Erfahrungswelt anknüpfen, z. B. an aktuelle philosophische oder politische Fragestellungen.

Die Griechen haben sich in ihrer Literatur intensiv mit grundsätzlichen Fragestellungen und wesentlichen Themen der menschlichen Existenz auseinandergesetzt: Individuum und Gesellschaft, Freiheit und Verantwortung, Macht und Recht, Gott und Mensch, Schicksal, Glück, Natur und Kultur, Bedeutung von sozialer Herkunft / Sozialgeschichte, Rhetorik, Erziehung, Mann und Frau, Liebe oder Einsicht in die Bedingtheit menschlicher Existenz, Gewalt und Tod.

Die Beschäftigung mit den griechischen Texten dient dazu, diese Themen und Grundfragen kennen zu lernen und durch die kritische Auseinandersetzung mit den Lösungsversuchen, die in der griechischen Literatur und in deren Rezeption fassbar sind, eine eigene reflektierte Position zu finden und auszuprägen.

Über die Auseinandersetzung mit den antiken Positionen kann sich sowohl ein Bewusstsein von der Sinnhaftigkeit und dem Nutzen solcher Fragen und Lösungsversuche entwickeln als auch die Fähigkeit, Fragestellungen auf ihren Kern zurückzuführen, zu Lösungsversuchen begründet Stellung zu nehmen und diese auch in ihrer Zeitbedingtheit zu erkennen.

Bezug zu den Basiskonzepten:

Sprache als geordnetes System, Text als gestaltete Kommunikation und Literatur als ästhetisch gestaltete Weltdeutung, Zentrale Bezugspunkte kultureller europäischer Identität. Im Bereich des Basiskonzepts „Sprache als geordnetes System“ steht besonders die Fachsprache im Mittelpunkt, die die Vorsokratiker zur Beschreibung naturphilosophischer Untersuchungen entwickeln.

Themenfelder

verbindlich: Themenfelder 1–3

E1.1 Naturphilosophie – Wege zur Erkenntnis und deren Vermittlung

Die Beschäftigung mit der antiken Naturphilosophie zeigt, wie Menschen ihre Welt begreifen, ihre Position in der Welt bestimmen, in ihrer Welt ihr Leben gestalten und ihr Dasein deuten. Die Suche nach den chronologischen und ontologischen Prinzipien des Seins hat eine beispiellose Wirkmacht entwickelt, da selbst die modernen Ansätze der Atom- und Evolutionstheorie noch unter ihrem Einfluss zu sehen sind.

- die Suche nach dem Identischen im Wandel – was macht Wissenschaftlichkeit aus?
- naturwissenschaftlicher Blick auf die Welt
- Erkenntnis von Gesetzmäßigkeiten und Kontingenz

Griechisch**gymnasiale Oberstufe**

- vorsokratische Naturphilosophie im Kontrast zur modernen Naturwissenschaft (Suche nach dem Ursprung / Urgrund allen Seins)

Textgrundlage: Vorsokratikerfragmente, Aristoteles: *Metaphysik* I 3

E1.2 Lebensentwürfe – Menschen und Charaktere

Die vorgeschlagenen Texte behandeln immanent die Fragestellung, wie sich Menschen ihre Welt erschließen und dementsprechend ihr Leben an bestimmten Werten ausrichten.

- romanhafte Verarbeitung des Welterlebens
- Romantisierung des einfachen Lebens und der bukolischen Welt
- Idealvorstellungen von und Verantwortung für die menschliche Gemeinschaft
- arkadische Motive und „Bildungsroman“ / Natur *versus* Kultur
- die Rolle des Einzelnen in der menschlichen Gemeinschaft

Textgrundlage (zur Auswahl): Longos: *Daphnis und Chloe*; Texte zur Person des Sokrates

E1.3 Die Suche nach dem Göttlichen – Gott und Mensch

In verschiedenen Richtungen wird der Frage nachgegangen, welche Bedeutung das göttliche Wirken für den Menschen hat.

- Polytheismus: Begriff der Frömmigkeit (εὐσεβεία), Funktion des Ritus
- Infragestellen herkömmlicher Gottesvorstellungen, Religionskritik
- Weltentstehung
- Entstehen einer neuen Religion

Textgrundlage (zur Auswahl): Longos: *Daphnis und Chloe*; Lukian: z. B. *Göttergespräche*; Neues Testament, Septuaginta, Platon: Auszüge, z. B. *Symposion*; Vorsokratikerfragmente (z. B. Xenophanes, Sisyphos-Fragment); Xenophon: *Anabasis*, *Kyroupädie*, *Memorabilien*, *Apologie*

E1.4 Ursprünge – die griechische Kultur als Wiege Europas

Die vorgeschlagenen Texte zeichnen sich dadurch aus, dass sie eine weitreichende Wirkung auf die europäische Geistes-, Literatur- und Wissenschaftsgeschichte hatten.

- das Griechische als Sprache des neuen Testaments und als Weltsprache in der *Oikumene*
- Anfänge der Naturwissenschaften und ihre Weiterentwicklung
- Geschichte und Ethik der Medizin

- Darstellungsformen für wissenschaftliche Erkenntnisse (Lehrgedicht)
 - Entstehungsbedingungen des literarischen Genos „Roman“ und Entwicklung der Gattung
- Textgrundlage (zur Auswahl): Vorsokratiker; Neues Testament; Hippokratischer Eid, *Über die Heilige Krankheit*, *Über die Kunst des Arztes*; griechischer Roman, z. B. Longos: *Daphnis und Chloe*

E1.5 Entdeckung der Welt – Mensch und Welt

Die griechische Literatur beschäftigt sich vielfach mit dem Erwachsen- bzw. dem Mündigwerden und der Rollenfindung des Menschen. Hierzu zählt die Frage, was das Menschsein im eigentlichen Sinne ausmacht und welche Werte zählen.

- Geschichtsschreibung als Horizonterweiterung – die Begegnung mit dem Fremden / Begegnung mit fremden Völkern
- Position und Aufgaben des Einzelnen in der Gesellschaft
- Beziehung zwischen den Geschlechtern
- das Handeln des Menschen – seine sittliche und rechtliche Verantwortung

Textgrundlage (zur Auswahl): Vorsokratikerfragmente; Longos: *Daphnis und Chloe*; Lysias: *Rede über den Ehebrecher*; Xenophon: *Anabasis*, *Oikonomikos*; Antiphon: die Speerwerfer-Anekdote

E2 Sokrates und die Sophistik – eine folgenreiche Auseinandersetzung

Sokrates inspiriert junge Menschen besonders durch seine Konsequenz und Furchtlosigkeit gegenüber den Herrschenden, sich mit seinen Fragestellungen und seiner Philosophie zu beschäftigen.

Auch angesichts des drohenden Todesurteils bleibt Sokrates seinen Überzeugungen und sich selbst stets treu. In seinen Gesprächen, meist in Auseinandersetzung mit den Positionen der Sophisten, seiner Gegner, konfrontiert er seine Gesprächspartner und damit auch die jungen Leser mit zentralen Grundfragen menschlicher Existenz: etwa mit der Frage nach einem erfüllten Leben und nach dem Sinn der eigenen Existenz, der Bedeutung des Todes, aber auch nach den Möglichkeiten und den Grenzen der Erkenntnis. So fordert er auch heute noch Leser dazu heraus, über diese Fragen nachzudenken, sie miteinander in Beziehung zu setzen und sich ein Urteil zu bilden.

Wenngleich Sokrates das menschliche Wissen immer unter dem Vorbehalt sieht, dass es im empirischen Bereich kein Wissen im strengen Sinn gibt, weil umfassendes Wissen nur im Bereich der Idee und des Göttlichen zu finden ist, so bestreitet er dadurch die Möglichkeit der Erkenntnis nicht prinzipiell. Vielmehr ist sokratisches Fragen auf Erkenntnis gerichtet, selbst wenn es sich der Ironie bedienen und in einer Aporie enden sollte. Dessen ist sich Sokrates in seiner menschlichen Weisheit bewusst, was ihn jedoch nicht hindert, die Grundprinzipien des Seins zu erörtern und sich ihnen im philosophischen Diskurs wenigstens anzunähern.

Im Gegensatz zu den naturwissenschaftlich ausgerichteten Philosophen vor seiner Zeit konzentriert sich Sokrates auf die Frage nach dem menschlichen Glück (sokratische Wende). Immer wieder thematisiert er mit seinen Gesprächspartnern ethische Fragen. Die Auseinandersetzung mit den Positionen und der Gestalt des Sokrates einerseits und der Sophistik andererseits fordert die Lernenden nicht zuletzt auch zu einer kritischen Reflexion ihrer eigenen Werte auf.

Die Betrachtung der grundlegenden sprachlichen, vornehmlich stilistischen Gestaltungsmittel eröffnet einen weiteren Horizont, um sich mit der Person Sokrates auseinanderzusetzen.

Textgrundlage (zur Auswahl):

Platon: *Apologie*, *Kriton*, ergänzend Auszüge aus folgenden Dialogen (ggf. zweisprachig oder in Übersetzung): *Protagoras* (sokratischer Intellektualismus, Erkenntnisrelativismus, Mensch als Maß aller Dinge), *Menon* (Anamnesis, Zitterrochen), *Theaitetos* (178 zur Maieutik / Elenktik, Erkenntnisrelativismus), *Phaidros*, *Protagoras* (Ende), *Politeia* (1. Buch), Xenophon: *Apologie*, *Memorabilien*, *Oikonomikos*

Bezug zu den Basiskonzepten:

Sprache als geordnetes System, Text als gestaltete Kommunikation und Literatur als ästhetisch gestaltete Weltdeutung, Zentrale Bezugspunkte kultureller europäischer Identität. Im Bereich „Text als gestaltete Kommunikation“ wird vor allem das sokratische Gespräch thematisiert.

Themenfelder

verbindlich: Themenfelder 1–3

E2.1 Der Mensch Sokrates – Menschen und Charaktere

Obwohl von Sokrates selbst keine Schriften überliefert sind, tritt er uns in Platons Werken in aller Lebendigkeit entgegen.

- Sokrates als Freigeist und gesellschaftlicher Mahner
- Sokrates liebenswerter Chaot, lästige Stechmücke oder elektrisierender Zitterrochen?
- Sokrates' Nichtwissen und Sokrates' Weisheit
- Sokrates und der Tod

E2.2 Sophistik und Sophisten – Kontroverse um Erziehung und Bildung

Vor dem Hintergrund der sophistischen Lehren werden Sokrates' Denken und Handeln sowie sein Konzept der wahren Menschwerdung erst wirklich nachvollziehbar.

- Rhetorik *versus* Philosophie: Überreden *versus* Überzeugen
- Wissen als existenzielles Recht oder Ware?
- Bedingungen menschlichen Glücks
- Ist der Mensch das Maß aller Dinge? / Erkenntnisrelativismus *versus* göttliche Wahrheit

E2.3 Finden und Vertreten von Standpunkten – Wege zur Erkenntnis und deren Vermittlung

Sokrates begegnet den Lernenden als jemand, der seine Überzeugung auch angesichts der drohenden Todesstrafe vertritt. Er fordert damit in besonderer Weise dazu heraus, das Finden und Vertreten von Standpunkten und Überzeugungen zu thematisieren und nachzuvollziehen.

- Einführung in die sokratische Methode: *Maieutik* und *Elenktik* als dialogische Mittel der Wahrheitsfindung
- sokratisches Fragen
- sokratische Ironie
- Sokrates und sein Daimonion: menschliche und göttliche Weisheit

E2.4 Ist Recht dasselbe wie Gerechtigkeit? – Recht und Gerechtigkeit / Freiheit und Verantwortung

Sokrates zeigt exemplarisch an seiner eigenen Situation, dass Recht und Gerechtigkeit nicht unbedingt identisch sind.

- Was ist Gerechtigkeit?
- Ist Unrecht tun schlimmer als Unrecht erleiden?
- Rechte und Pflichten des Individuums in der Gesellschaft
- Umgang mit einer Unrechtsjustiz / persönlicher Einsatz gegen Unrechtsstrukturen

E2.5 Ein erfülltes Leben – Mensch und Welt / Individuum und Gesellschaft

Sokrates' eigenes Verhalten mag bisweilen kauzig erscheinen. Gleichwohl vermittelt er in seinen Gesprächen eine Vorstellung davon, wie der Einzelne in der Gemeinschaft ein erfülltes Leben führen und wie das Zusammenleben der Menschen gelingen kann.

- die Seele als wahres Ich des Menschen
- Leben und Tod
- der Einzelne und die Gemeinschaft
- Gerechtigkeit als Weg zum Glück

Q1 Epos – an den Quellen der europäischen Dichtung

Homer hat mit seinen Epen eine für die Antike und europäische Literatur- und Kulturgeschichte grundlegende Literaturgattung geschaffen. Damit steht ein ausgereiftes literarisches Werk am Beginn unserer Schriftkultur. Außerdem hat Homer das Menschenbild und das religiöse Denken in der Antike in erheblichem Maße geprägt. Die Auseinandersetzung mit seinen Werken beeinflusst die europäische Literatur bis in die Gegenwart hinein.

Die archaische Dichtung bietet einen besonderen Aspekt für die Lernenden: die Frage nach dem Wirken des Göttlichen in der Welt. Die Art, mit der die Götter menschliches Handeln initiieren und begleiten, ist für den modernen Leser in höchstem Maße befremdlich und verlangt geradezu nach Überlegungen z. B. im Hinblick auf den freien Willen, die Konsequenzen für den Einzelnen und die Verantwortung des Menschen für sein Handeln. So ermöglicht bereits die Kenntnis dieser frühen griechischen Geistes- und Kulturgeschichte eine Auseinandersetzung mit zentralen menschlichen Fragen, die auch für die eigene Gegenwart und Zukunft bedeutsam sind, und trägt so zur Ausbildung eines reflektierten Wertesystems bei.

Daneben ist stets zentrales Thema das Individuum mit seinen ganz persönlichen Gedanken, Fragen und Gefühlen, auch im Kontext seiner sozialen Position. Die Lernenden hinterfragen die archaischen Wertvorstellungen und die Vorbildhaftigkeit des epischen Helden. Ziel hierbei ist nicht zuletzt, die eigene Lebenswelt und die eigenen Werte zu reflektieren und so eine eigene, begründete Position zu finden. Darüber hinaus bieten die homerischen Epen einen kritischen, literarisch reflektierten Zugang zu dem bis heute aktuellen Thema des Krieges und dem damit verbundenen Leid.

Textgrundlage:

Homer: *Ilias* oder *Odyssee* (Näheres wird durch Erlass geregelt.);

fakultativ als Ergänzung: Lyrik (Archilochos, Sappho, Alkaios, Solon u. a.; Vorsokratiker, Platon)

Bezug zu den Basiskonzepten:

Sprache als geordnetes System, Text als gestaltete Kommunikation und Literatur als ästhetisch gestaltete Weltdeutung, Zentrale Bezugspunkte kultureller europäischer Identität. In den Bereichen „Sprache als geordnetes System“ und „Text als gestaltete Kommunikation und Literatur als ästhetisch gestaltete Weltdeutung“ werden die Sprache des Epos und die Metrik thematisiert.

Themenfelder

verbindlich:

Themenfelder 1 und 2 sowie ein weiteres aus den Themenfeldern 3–5, durch Erlass festgelegt; innerhalb dieser Themenfelder können durch Erlass Schwerpunkte sowie Konkretisierungen ausgewiesen werden

Q1.1 Die homerische Gesellschaft – Mensch und Welt / Individuum und Gesellschaft**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

In der archaischen Gesellschaft, die uns bei Homer begegnet, steht der Einzelne in einem besonderen Spannungsfeld zwischen individuellen Wünschen und den Interessen der Gemeinschaft.

- das homerische Menschenbild
- Ruhm und Ehre: der Weg zum individuellen Glück oder Stolperstein?
- Gelingen und Misslingen von Handeln (tragische Schuld)
- der Einzelne und die Gemeinschaft bei Homer / homerische Wertewelt

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Kämpfen und Töten: der Wert des menschlichen Lebens in der archaischen Gesellschaft (z. B. Vergleich zu Archilochos)
- Auseinandersetzung mit den Schrecken des Krieges

Q1.2 Die Macht der Götter – Mensch und Religion**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

Die Frage nach der Beeinflussung menschlichen Handelns durch die Götter ist ein zentraler Aspekt der Auseinandersetzung mit den homerischen Epen.

- das homerische Götterbild (z. B. Polytheismus, anthropomorphe Darstellung der Götter)
- Verhältnis von Gott und Mensch
- göttlicher Einfluss auf menschliches Handeln
- freier Wille und selbst verschuldetes Leid, Verantwortung und Abhängigkeit

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Tod und Transzendenz bei Homer

Q1.3 Der Zorn und seine Konsequenzen – Recht und Gerechtigkeit**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

Ausgehend von dem Konflikt zwischen Agamemnon und Achill thematisiert die *Ilias* zentral die Frage nach Recht und Gerechtigkeit.

- das Motiv des Zorns (μῆνις)
- Ursachen und tragische Folgen des Zorns
- Umgang mit Ungerechtigkeit / Rache als Handlungsmotiv / Streit und Versöhnung
- Rechtsnormen der homerischen Adelsgesellschaft

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Zorn der Götter: mythische *versus* naturphilosophische Erklärungen für Naturerscheinungen
- philosophische Erklärungen des Affekts „Zorn“ (Aristoteles *versus* Stoa)

Q1.4 Philosophisches bei Homer – Wege zur Erkenntnis und deren Vermittlung**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

Das homerische Epos zeichnet sich dadurch aus, dass der Dichter durch Handlung Aspekte menschlichen Erkennens zum Ausdruck bringt, die in der späteren Literatur systematisch thematisiert werden.

- Charakterdarstellungen im homerischen Epos (Achill und Odysseus: differenzierte Auseinandersetzung mit Zorn und Lüge)
- Psychologie bei Homer: das Streben nach Selbstverwirklichung (θυμός) als seelische Antriebskraft im Sinne eines eingeschränkten Intellekts (νόος)
- Erkennen des tatsächlichen eigenen Vorteils
- Überzeugen *versus* Überreden: Rhetorik als Waffe (z. B. paränetische Rede, Feldherrenrede)

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Aristoteles' Ausführungen zum Epos in der *Poetik*
- die Komposition von Handlung als strukturelles Organisationsprinzip von *Ilias* und *Odyssee* (μῆνις als Strukturprinzip, σύστασις τῶν πραγμάτων)

Q1.5 Mythos und literarische Gattung – die griechische Kultur als Wiege Europas**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

Die von Homer dargestellten Mythen haben nie an Faszination verloren, sei es der Troja-Mythos mit seiner Vorgeschichte und dem dort eingebetteten Mythos von Achills Zorn mit seinen tragischen Konsequenzen, seien es die Irrfahrten und Abenteuer des Odysseus.

Griechisch**gymnasiale Oberstufe**

- Epos und Philosophie – Mythos als narrative Weltdeutung (z. B. im Vergleich mit dem Prometheus-Mythos, Sisyphos-Fragment, Er-Mythos)
- das Epos als literarische Form (z. B. Handlungslogik als Kompositionsprinzip, Metrik, Dialekt)
- literarische Heldenkonstruktion und die kritische Frage nach dem Heldenbild
- Rezeption der homerischen Götter und Mythen in Literatur und Kunst

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Einführung in die Theorie mündlichen Dichtens (*Oral Poetry*)
- kritische Auseinandersetzung mit den Ursachen und Folgen des Krieges

Q2 Geschichtsschreibung – eine Literaturgattung wird erfunden

(ggf. Q4, Regelung durch Erlass)

Herodot gilt als der „Vater der Geschichtsschreibung“, d. h., die Lernenden erfahren – so auch in Bezug auf das homerische Epos –, wie eine Literaturgattung entsteht. Sie lernen, dass das Charakteristikum von Geschichtsschreibung – etwa im Unterschied zur dokumentarischen Chronographie – die Suche nach den handlungsleitenden Motiven ist, aus denen Geschichte entsteht. Denn Herodot beschreibt nicht nur Fakten, sondern er erforscht vor allem die charakterlichen Motive als Gründe für geschichtliches Geschehen. Entsprechend ist der herodoteische Stil von argumentativen und narrativen Passagen geprägt. Herodots Werk ist als Teil des Wissenschaftsdiskurses seiner Zeit zu sehen, der, wie etwa die Medizin, um Ursachenforschung bemüht ist. Gleichzeitig lässt sich eine Linie ziehen zur Tragödie, die nach den Motivationen menschlichen Handelns fragt.

In der Beschäftigung mit Herodots Historiographie erhalten die Lernenden Einblick in die methodischen Probleme, die mit der Geschichtsschreibung verbunden sind. Hier steht an erster Stelle die Frage, wie Quellen kritisch beurteilt werden können und wie das Material zu strukturieren ist. So verwendet Herodot die Sukzession der persischen Könige als Strukturprinzip. Herodots Fokus liegt auf den Auseinandersetzungen zwischen Persern und Griechen. Dies ist Anlass dafür, sich mit seinem „Europabild“, auch im Vergleich mit einem „modernen Europabild“, zu befassen. Bei Herodot steht die athenische Demokratie der persischen Monarchie gegenüber, ohne dass hier ein Ost-West-Gegensatz im modernen Sinne zu fassen wäre.

Die Lernenden erfahren, dass Herodot bemüht ist, alles kritisch zu erforschen und seinem Leser die Quellen nachvollziehbar zu präsentieren. Dabei integriert er auch ethnographische Darstellungen und entwickelt so ein umfassendes Weltbild. Anhand der Tatsache, dass Herodot – im Unterschied zu Thukydides und zur modernen Geschichtsschreibung – auch religiöse Wirkursachen benennt, gewinnen die Lernenden einen differenzierten Blick auf die Möglichkeiten von Welt- und Geschichtsdeutung und erweitern so ihren eigenen kulturellen Horizont.

Textgrundlage:

Herodot: *Historien* (Näheres wird durch Erlass geregelt.);

fakultativ als Ergänzung: Thukydides (z. B. *Epitaphios*, *Melierrdialog*, *Methodenkapitel*); Aristoteles: *Poetik*

Bezug zu den Basiskonzepten:

Sprache als geordnetes System, Text als gestaltete Kommunikation und Literatur als ästhetisch gestaltete Weltdeutung, Zentrale Bezugspunkte kultureller europäischer Identität. Im Bereich von „Sprache als geordnetes System“ werden die ionische Sprache, die stilistischen Besonderheiten und die Art der Vermittlung Herodots thematisiert.

Themenfelder

verbindlich: Themenfelder 1 und 2 sowie ein weiteres aus den Themenfeldern 3–5, durch Erlass festgelegt; innerhalb dieser Themenfelder können durch Erlass Schwerpunkte sowie Konkretisierungen ausgewiesen werden; wenn das Kurshalbjahr durch Erlass an die Stelle von Q4 tritt: zwei Themenfelder aus 1–5, ausgewählt durch die Lehrkraft

Q2.1 Menschen in der Geschichte – Mensch und Welt / Individuum und Gesellschaft**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

Die Auseinandersetzung zwischen Griechen und Persern gehört zu den wesentlichen Themen der Herodotlektüre. Dabei geht es auch um die Frage nach der eigenen Identität und Wahrnehmung des Anderen.

- Charakterentwicklung und Tragik bei Herodot
- Motive menschlichen Handelns und ihre historische Dimension – Kausalität, Schuld und Verantwortung
- die Besonderheiten der antiken Geschichtsschreibung
- Herrschaftsformen bei Persern und Griechen

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- charakterliche Gründe für den Angriff des persischen Großkönigs
- Stereotype? – Diskussion von Herodots Asien-Europa-Bild

Q2.2 Gott und Mensch, Schicksal – Mensch und Religion**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

Herodot hat ein ambivalentes und durchaus kritisches Verhältnis zur traditionellen Religion, das sich sowohl von älteren Darstellungen (bei Homer) als auch von späteren Positionen abhebt.

- Wechselwirkung von göttlichem und menschlichem Handeln in der Geschichte
- die religiöse Dimension von Geschichte
- Verhalten des Menschen gegenüber Schicksal und Zufall (τύχη und συμφορή)
- die Rolle von Hochmut (ὔβρις) und anderen charakterlichen Defiziten für den Verlauf der Geschichte

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Bedeutung und Deutung von Orakelsprüchen (z. B. Aristodikos, Glaukos, Sabakos im Vergleich zu Xerxes und Kroisos)

Q2.3 Macht und Freiheit – Recht und Gerechtigkeit**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

Herodot beschreibt mit seiner Geschichte den großen Konflikt zwischen Griechenland und Persien bzw. zwischen Europa und Asien und setzt sich dabei immer wieder mit der Frage von Macht und Freiheit auseinander.

- Freiheitsbewusstsein der Griechen
- moralische Beurteilung von Macht und Recht
- der Einfluss einzelner Persönlichkeiten (z. B. Xerxes, Themistokles) auf die historischen Ereignisse
- Gibt es eine ausgleichende Gerechtigkeit?

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- die Bedeutung des Sieges der Athener über die Großmacht Persien

Q2.4 Historiographie – die griechische Kultur als Wiege Europas**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

Die antike Historiographie hat von Anfang an den Anspruch, geschichtliche Fakten durch eine Analyse der Motive menschlichen Handelns zu erklären, und wirkt damit epochenübergreifend normenbildend für die Historiographie. Im Rahmen ihrer Deutungsmuster nehmen die Historiographen auch am anthropologischen Diskurs ihrer Zeit teil.

- Welche Funktion hat Geschichtsschreibung für die Selbstdarstellung eines Volkes und welche Funktion hat die Darstellung anderer Völker in der Geschichtsschreibung?
- der Wahrheitsbegriff
- fiktive Reden und Gespräche
- Aufgaben des Historikers

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- antike Geschichtsschreibung nach Herodot: Thukydides u. a.

Q2.5 Helden und Antihelden – Menschen und Charaktere**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

Wie Homer stellt Herodot Charaktere durch Handlung dar. Die Deutung und moralische Bewertung des Charakters überlässt er – ähnlich wie in der Tragödie – dem Betrachter.

- Charakterdarstellungen bei Herodot (z. B. Kroisos, Xerxes, Amasis)
- Reden und Gespräche
- Darstellung von Griechen und Nichtgriechen (ethnographische Exkurse)

Griechisch

gymnasiale Oberstufe

- die Bedeutung generationenübergreifender Prozesse (Dareios – Xerxes, Gyges – Kroisos)

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- tragische Elemente bei der Charakterdarstellung

Q3 Philosophie – die Königin der Wissenschaften

Die platonische Philosophie hat das europäische Denken in besonderer Weise beeinflusst. In der Auseinandersetzung mit zentralen Textstellen der platonischen Werke ergründen die Lernenden den Ursprung und die Einheit des philosophischen und naturwissenschaftlichen Denkens.

Das Thema Philosophie regt zum Vergleich der antiken Positionen mit solchen der späteren Geistesgeschichte an. In der kritischen Analyse üben die Lernenden die Auseinandersetzung mit zunächst fremd erscheinenden Denkansätzen der Antike und die Überprüfung der eigenen Standpunkte. Der legitimierende Lebensbezug des Themas liegt in der Relevanz der zentralen philosophischen Fragen für jeden Menschen. Die Lernenden reflektieren das eigene Leben, setzen sich in der Begegnung mit der griechischen Philosophie mit allgemeingültigen Fragen und sowohl zeitgebundenen als auch überzeitlichen Antworten auseinander und beziehen diese Antworten und Denkmodelle in Fragestellungen der Gegenwart und Zukunft mit ein. Insgesamt bieten sich zahlreiche Anknüpfungspunkte für den existentiellen Transfer, etwa in den thematischen Aspekten Lebensglück, Schicksal und Lebensplan, ethische Verantwortung usw.

Durch die Beschäftigung mit der antiken Philosophie erwerben die Lernenden Kenntnisse über Positionen zu zentralen Fragen der menschlichen Existenz in der Welt: Die platonische Philosophie fragt nach den Bedingungen für ein Leben im Zustand größtmöglichen Glücks. Die Fragen nach den Wegen der (Selbst-)Erkenntnis und der Erkennbarkeit der Welt sind hierfür von zentraler Bedeutung. Nicht zuletzt sind es die Kardinaltugenden Weisheit, Besonnenheit, Tapferkeit und Gerechtigkeit, die für Platon den Weg zum individuellen und gesellschaftlichen Glück bereiten. In der Beschäftigung mit Platons Werken setzen sich die Lernenden mit dem Spannungsfeld zwischen dem Bedürfnis nach individueller Entfaltung und den Anforderungen an eine funktionierende Gesellschaft auseinander. Dies ist Ausgangspunkt dafür, dass die Lernenden über ihren eigenen Lebensweg und ihre Möglichkeiten, die Welt aktiv mitzugestalten, nachdenken.

Textgrundlage:

Platon: *Politeia, Symposion, Menon, Phaidros, Protagoras, Gorgias, Phaidon* (Näheres wird durch Erlass geregelt);

fakultativ als Ergänzung (je nach Textgrundlage): weitere zentrale Textstellen aus anderen platonischen Dialogen (ggf. zweisprachig oder in Übersetzung): *Apologie, Phaidon*: Begründung für die Annahme von Ideen (die Hypothese des εἶδος), *Phaidros*: Seelenwagen, *Menon*: Anamnesislehre, *Politeia*: Gleichnisse, zentrale Ausschnitte aus anderen Dialogen; Aristoteles: *Politik, Nikomachische Ethik*; Thukydides: Melierdialog, Kulturverfall auf Kerkyra (III 82–85); Epikur: *Brief an Menoikeus*; Marc Aurel: *Selbstbetrachtungen*

Bezug zu den Basiskonzepten:

Sprache als geordnetes System, Text als gestaltete Kommunikation und Literatur als ästhetisch gestaltete Weltdeutung, Zentrale Bezugspunkte kultureller europäischer Identität. Im Bereich von „Text als gestaltete Kommunikation und Literatur als ästhetisch gestaltete Weltdeutung“ steht der platonische Dialog als Ausdrucksmittel philosophischer Gedanken im Vordergrund.

Themenfelder

verbindlich: Themenfelder 1 und 2 sowie ein weiteres aus den Themenfeldern 3–5, durch Erlass festgelegt; innerhalb dieser Themenfelder können durch Erlass Schwerpunkte sowie Konkretisierungen ausgewiesen werden

Q3.1 Das Wesen des Menschen und der Weg zum Glück – Mensch und Welt / Individuum und Gesellschaft**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

Ein wesentliches Thema der platonischen Philosophie ist die Frage nach dem Wesen des Menschen. Hierzu zählt auch seine Anlage als vernunftbegabtes und gemeinschaftsbildendes Wesen. Denn erst die Gemeinschaft mit ihrer Aufgabenteilung ermöglicht es dem Einzelnen, „das Seine tun“ zu können und sich so selbst zu verwirklichen.

- Platons Seelenkonzeption – die Seele als wahres Ich (εἶδος) des Menschen, Verhältnis von Körper und Seele
- Zusammenhang von Anthropologie und Politik – Gerechtigkeit in der Seele und im Staat
- Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft – die Kardinaltugenden: Weisheit (σοφία), Besonnenheit (σωφροσύνη), Tapferkeit (ἀνδρεία) und Gerechtigkeit (δικαιοσύνη) als Weg zum Glück
- Eudaimonismus: *vita activa versus vita contemplativa* (βίος πρακτικός versus βίος θεωρητικός)

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- die abendländische Philosophie als Fußnoten zu Platon: Rezeption der platonischen Anthropologie und Philosophie (z. B. Aristoteles, Stoa, Epikureismus, Skepsis, Neuplatonismus)

Q3.2 Platonische Erkenntnistheorie – Wege zur Erkenntnis und deren Vermittlung**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

Die platonischen Dialoge zeigen Möglichkeiten und Grenzen des Erkennens auf. Bereits die Art der Darstellung verweist auf die Methodik der Erkenntnisvermittlung.

- Ideenlehre, Begründung für die Annahme von Ideen (die Hypothese des εἶδος)
- Möglichkeiten und Grenzen des Erkennens auf Grundlage der Ideenlehre: Meinen und Wissen, Anamnesis
- Erziehung und Bildung als Aufgabe der wahren Menschwerdung
- pädagogische Funktion der Mythen und Gleichnisse

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Satz vom Widerspruch und seine heuristisch-innovative Funktion für den Erkenntniserwerb

Q3.3 Annäherung an das Göttliche als Lebensaufgabe – Mensch und Religion**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

Die Verwandtschaft der menschlichen Seele mit dem Göttlichen hat sowohl für das Erkennen als auch für die Lebensführung essentielle Konsequenzen, die ebenso wie die Frage nach dem göttlichen Wirken in den platonischen Dialogen thematisiert werden.

- Philosophie als Gottesannäherung und als Streben nach der Befreiung der Seele vom Körper (unter Berücksichtigung des *Phaidon*, ggf. in Übersetzung)
- das richtige Handeln (existentieller Transfer)
- der Eros als Antrieb zur Selbstwerdung – das Streben der menschlichen Seele nach dem Göttlichen
- die Idee des Guten

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Verhältnis von göttlicher und menschlicher Weisheit (unter Berücksichtigung zentraler Stellen der *Apologie*, ggf. in Übersetzung)

Q3.4 Rhetorik und Philosophie (Auseinandersetzung mit der Sophistik und den Sophisten) – Erziehung und Bildung**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

Platons Philosophie ist gekennzeichnet durch seine Auseinandersetzung mit der Sophistik und den Sophisten, die bereits in der Einführungsphase thematisiert wurde. Mithilfe des dort erworbenen Vorwissens kann hier ein tieferes Verständnis erlangt werden.

- Gerechtigkeit und Tugend als Bedingungen des glücklichen Lebens (Kritik am Recht des Stärkeren als Rechtsnorm)
- Rhetorik und Dialektik (Überreden *versus* Überzeugen)
- Rhetorik und Gerechtigkeit: Natur und Konvention (φύσις und νόμος), Nomoskritik, Relativierung der Moral und rationale Ethik
- die Funktion der Rhetorik im Erziehungskonzept der (griechischen) Antike und in der Moderne

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Grundzüge sophistischer Wertvorstellungen und Weltbilder (z. B. Protagoras, Kritias, Hipias): Erkenntnisrelativismus und Subjektivismus (*homo mensura*-Satz)

Q3.5 Der philosophische Dialog – Ästhetik der literarischen Form**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

Der Dialog war in der Antike – und darüber hinaus – ein beliebtes literarisches Medium zur Darstellung philosophischer Diskussion, aber auch anderer Inhalte. Seine Erfolgsgeschichte beginnt mit den platonischen Dialogen, die an die sokratischen Gespräche anknüpfen und Elemente anderer literarischer Gattungen, wie die des Dramas, integrieren. An der Gattung des Dialogs zeigt sich in besonderer Weise die enge Verknüpfung von Erkenntnisgewinn und -vermittlung mit der ästhetischen Form.

- das sokratische Gespräch als Ausgangspunkt der literarischen Dialogform
- Philosophie als Gespräch: der Dialog als Medium für philosophischen Erkenntnisgewinn und Erkenntnisvermittlung
- die Bedeutung von Ironie und Aporie
- Anklänge an andere literarische Gattungen im platonischen Dialog (z. B. Mimos und Komödie)

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Vergleiche mit Dialogen bei anderen philosophischen Autoren (ggf. in Übersetzung)

Q4 Tragödie – warum Menschen scheitern
(ggf. Q2, Regelung durch Erlass)

Die antike Tragödie geht der Frage nach, weshalb menschliches Handeln misslingt, und veranschaulicht, wie menschliches Leid entsteht, wenn ein Mensch, der nach seinem Glück strebt, aufgrund einer schuldhaft verengten, aber verständlichen Sichtweise seinen wahren Vorteil aus dem Blick verliert und sich (und andere) dadurch ins Unglück bringt. Hierbei steht das Individuum oftmals im Spannungsfeld zwischen eigenem Gestaltungswillen, gesellschaftlichen Erwartungen und dem Einfluss des Göttlichen. Die Analyse des antiken Tragikbegriffs befähigt die Lernenden, sich auch mit modernen Tragikkonzeptionen kritisch auseinanderzusetzen.

Dadurch, dass die Lernenden sich im Literaturunterricht mit künstlerischen Produktionen befassen, erwerben sie literarhistorisches Bewusstsein und die Fähigkeit zur ästhetischen Urteilsbildung und Wertschätzung. Sie erfahren den Unterschied zwischen den Aufführungs- und Produktionsbedingungen der attischen Tragödie und modernen Produktionsbedingungen. Ferner lernen sie die Tragödie als religiöse und politische Institution der attischen Demokratie kennen.

Durch den Umgang mit dem Thema „Tragödie“ erlangen die Lernenden die Kompetenz, mit den Charakteristika der Dichtersprache umzugehen, z. B. ausgewählte lektürerelevante Versmaße zu analysieren, grundlegende antike Literaturgattungen zu unterscheiden und Beispiele ihrer Wirkungsgeschichte zu erläutern sowie Texte im Hinblick auf autoren- und gattungsspezifische Merkmale zu untersuchen. Hierbei erwerben sie einen themenspezifischen Wortschatz und ein differenziertes Verständnis für die dichterische Bildsprache.

Textgrundlage:

Sophokles: *Antigone, König Ödipus, Trachinierinnen*; Euripides: *Medea, Hippolytos, Elektra* (Näheres wird durch Erlass geregelt.);

fakultativ als Ergänzung (ggf. zweisprachig oder in Übersetzung): Aristoteles: *Poetik, Politik, Nikomachische Ethik*; Aischylos: *Orestie*, z. B. *Agamemnon*

Bezug zu den Basiskonzepten:

Sprache als geordnetes System, Text als gestaltete Kommunikation und Literatur als ästhetisch gestaltete Weltdeutung, Zentrale Bezugspunkte kultureller europäischer Identität. Im Bereich von „Sprache als geordnetes System“ und „Text als gestaltete Kommunikation und Literatur als ästhetisch gestaltete Weltdeutung“ werden die Sprache und Formelemente der Tragödie thematisiert.

Themenfelder

verbindlich: zwei Themenfelder aus 1–5, ausgewählt durch die Lehrkraft; wenn das Kurs-halb-jahr durch Erlass an die Stelle von Q2 tritt: Themenfelder 1 und 2 sowie ein weiteres aus den Themenfeldern 3–5, durch Erlass festgelegt; innerhalb dieser Themenfelder können durch Erlass Schwerpunkte sowie Konkretisierungen ausgewiesen werden

Q4.1 Rache und Zorn als literarisches Motiv – Recht und Gerechtigkeit

grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)

Nicht selten entspinnt sich die tragische Handlung am Unrechtsempfinden einer der Haupt-personen, das eine schuldhaft verengte Sichtweise nach sich zieht.

- Konfliktarten der Tragödie: göttliches und menschliches Recht
- falscher Gebrauch menschlicher Macht
- Grenzüberschreitung (ὑβρις): Starrsinn oder ziviler Ungehorsam?
- Handlungsmotivation in der Tragödie und bei Homer (z. B. die Bedeutung des Strebens nach Selbstverwirklichung (θυμός); der θυμός als eingeschränkter Intellekt (νόος))

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- philosophische Analyse von Emotionen (Platon, Aristoteles, Stoa)

Q4.2 Erkenntnis, Charakter und tragischer Held – Menschen und Charaktere

grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)

Durch die Konzentration auf die tragische Verblendung weisen die antiken Tragödien in be-sonderem Maße Möglichkeiten und Grenzen menschlichen Erkennens und Handelns auf. Dies zeigt vor allem die Deutung der antiken Tragödie anhand der aristotelischen *Poetik*. So gibt die Tragödie dem Zuschauer die Gelegenheit, am Unglück der Protagonisten Anteil zu nehmen und dadurch die eigenen Wertmaßstäbe kritisch zu beleuchten.

- Rationalität und Mangel an Rationalität, Umsicht *versus* fixiertes Denken
- der Schuldbegriff (ἄμαρτία): das Scheitern aus Mangel an Erkenntnis / Selbsterkenntnis
- die Wirkung der Tragödie: Reinigung (κάθαρσις) der Affekte durch Mitleid (ἔλεος) und Furcht (φόβος)
- Charakterdarstellung in der Tragödie: Leid als Auslöser einer Charakterentwicklung

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- der aristotelische Tragikbegriff im Vergleich mit späteren Tragikkonzepten (z. B. Seneca, Goethe, Schiller, Dürrenmatt, Brecht)

Q4.3 Der Einzelne und die Gemeinschaft – Mensch und Welt**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

Die Tragödie stellt Lebenskonzepte und Gründe für deren Scheitern dar. Hierbei haben soziale Aspekte wie Liebe, Freundschaft oder die Rolle des Einzelnen in der Gemeinschaft eine Schlüsselfunktion.

- tragische Schuld mit existenziellen Folgen für den Einzelnen und die Gemeinschaft, Vielschichtigkeit von Handlungsmotiven
- Selbstständigkeit und Abhängigkeit des Menschen in der Tragödie
- das Individuum im Spannungsfeld zwischen eigenem Gestaltungswillen und gesellschaftlichen Erwartungen
- die politische Funktion der Tragödie: Erziehung der Gefühle durch Literatur

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- die Polis als Bezugspunkt für richtiges Handeln

Q4.4 Schicksal und göttliches Wirken in der Tragödie – Mensch und Religion**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

Auch in der Tragödie spielt die Frage, inwieweit der Mensch in seinen Handlungen und Verfehlungen verantwortliches Subjekt oder Spielball des Schicksals und der Götter ist, eine wichtige Rolle.

- das Individuum im Spannungsfeld zwischen göttlichem und menschlichem Recht
- Orakel und ihre Deutung durch den Menschen
- Schuld und Sühne
- der *deus ex machina*

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- die Gottheiten Apoll und Dionysos – der religiöse Aspekt der griechischen Tragödie

Q4.5 Die attische Tragödie als Erlebnis inszenierter Literatur – Ästhetik der literarischen Form**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

Die attische Tragödie erschließt sich besonders dann, wenn man sie im kultischen und politischen Kontext sieht, da diese Funktion auch auf Form und Inhalte Auswirkungen hat.

- Aufführungs- und Produktionsbedingungen der attischen Tragödie damals und heute
- Formelemente der Tragödie
- Zusammenhang von Handlungsstruktur und Charakter

Griechisch

gymnasiale Oberstufe

- die Bedeutung von Geschlecht und sozialer Stellung für Charakter und Handlungsstruktur

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Rezeption und spätere Umdeutungen von griechischen Tragödienfiguren, z. B. Ödipus, Antigone, Medea (Vergleich der griechischen mit der römischen Tragödie)
- Helden und Antihelden in der Literatur